KIRCHEN GESCHICHTE

Wie es nach Apostelgeschichte 28,31 weiterging...

Ein kurzer Überblick
- ausgehend von den Aussagen in den Sieben Sendschreiben der Offenbarung -
in vier historischen Abschnitten

Frank Decker

ENTDECKUNGEN
für (D)ein neues Leben
Seminar

Inhalt

Vorwort 3

Kapitel 1 - Wie es nach Apostelgeschichte 28,31 weiterging bis zum Ende der Apostelzeit 5

Kapitel 2 - Die Gemeinde Jesu im Römischen Reich (Ephesus - Smyrna - Pergamon 66-476) 7

Kapitel 3 - Die Institution „Kirche“ vom frühen Mittelalter über die Reformation bis zur Zeit der „Aufklärung“ (Thyatira - Sardes 476 - etwa 1700) 23

Kapitel 4 - Die Zeit der Weltmission und der „Freikirchen“ (Philadelphia etwa 1700 - 1900) 39

Kapitel 5 - Die Neuzeit und das Ende des Zeitalters der Gemeinde (Laodizea etwa 1900 - heute) 59

Kirchengeschichte - Wie es nach Apostelgeschichte 28,31 weiterging... Ein kurzer Überblick
Frank Decker, Messel 2013
© 2013 Frank Decker

Bibeltext und –zitate aus der Elberfelder Bibel, Revidierte Elberfelder Bibel
© 1985/1991/2006, SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
Wiedergabe mit Erlaubnis des Verlages.

Zitate und Literaturnachweis: E.H. Broadbent „200 Jahre Geschichte der Gemeinde Jesu“, J.H.Walton „Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zur Kirchengeschichte“, Wikipedia. Bilder: Überwiegend Public Domain. Titelbild: Free Christian Images. Andere Bilder sind urheberrechtlich gekennzeichnet. Grafiken: Frank Decker-Design.

Vorwort

Ein kurzer Überblick – mehr kann diese Abhandlung nicht sein. Ich wurde gefragt welchen zeitlichen Rahmen die Kirchengeschichte in einem Theologischen Seminar einnehmen sollte. Es war zur Überraschung der Fragesteller mindestens sechs Semester mit mehreren Vorlesungen pro Woche und ein oder mehrere Blockseminar zusätzlich.
Es sind fast 2000 Jahre Kirchengeschichte! Um den verschiedenen Entwicklungen einigermaßen gerecht zu werden braucht es Zeit.

Diese Zeit hatten wir nicht, als ich diesen Überblick ausgearbeitet hatte. Für die Jesus-Gemeinschaft in Messel (Calvary Chapel Darmstadt) hatten wir vier bis sechs Abende eingeplant. Deshalb kann das, was auf diesen folgenden Seiten steht, natürlich nur ein kurzer Überblick sein.

Kirchengeschichte und die Geschichte der Gemeinde Jesu sind nicht dasselbe.

Sie laufen beide in der Weltgeschichte nebeneinander her. Zwar sind sie zu bestimmten Zeiten miteinander verwoben, sogar weitestgehend identisch (Urchristentum, Apostelzeit), jedoch in der fortschreitenden Geschichte deutlich voneinander zu unterscheiden.

Der englische christliche Autor E.H.Broadbent (1861-1945) hat es in seinem Buch „The Pilgrim Church“ sehr gut dargestellt.

Im Vorwort zur deutschen Ausgabe („Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt“, neu „2000 Jahre Geschichte der Gemeinde Jesu“) heißt es:

> *„Die Kirchengeschichte ist eingebettet in die Weltgeschichte, ja sie bildet geradezu einen Teil derselben. Die Geschichte der Gemeinde Jesu läuft daneben her, neben Weltgeschichte und Kirchengeschichte, zwar nicht unberührt von beiden, aber eben doch anders. Weil die Gemeinde Jesu wohl in der Welt, aber nicht von der Welt ist, hat sie zwar irdische Aspekte, nie aber irdischen Charakter.“*

In der „Kirchengeschichte“ kommt auch immer ein Stück „Geschichte der Gemeinde Jesu“ vor, wenn es sich bspw. um innerkirchliche Erweckungsbewegungen handelt.
BSP: Priszillianer, Franziskaner, u.a.

Und ebenso auch wenn es um Verfolgung der Gläubigen geht, die den Herrschaftsanspruch der Kirche nicht akzeptierten.
BSP: Waldenser, Mennoniten, u.a.

In der „offiziellen“ Kirchengeschichtsschreibung ist dann gerne von Abtrünnigen, Ketzern und Sekten die Rede. Diese gab es zwar auch. Sogar viel zu viele. Aber auch viele echte Christen wurden von ihr so gebrandmarkt, obwohl sie keineswegs vom christlichen Glauben abtrünnig waren. Sie glaubten an Jesus und gehörten zu seiner Gemeinde, was ihre Verfolger nicht wirklich von sich sagen konnten.

Biblischer Hintergrund zum Aufbau dieses Überblicks

Wir gehen bewusst von den prophetischen Aussagen in den „Sieben Sendschreiben der Offenbarung“ aus. Diese Sendschreiben empfing der Apostel Johannes auf der Insel Patmos während seiner Internierung dort. In Kapitel 2 und 3 der Offenbarung haben wir in ihnen eine dreifache Bedeutung:

1. Lokale Bedeutung
Sie waren an 7 damals bestehende Gemeinden im Westen der heutigen Türkei gerichtet und beinhalteten Aussagen, die besonders diese Gemeinden betrafen. Die Probleme, die erwähnt werden, sind bereits am Ende des 1. Jahrhunderts vorhanden! Sie sind durch die gesamte Kirchengeschichte mehr oder weniger stark vorhanden! (Fehlen der ersten Liebe, Irrlehren, Machthunger, usw.)

2. Historische Bedeutung
Sie beinhalteten außerdem prophetische Aussagen, die uns heute einen Überblick über die Kirchengeschichte geben. In diesen Briefen sind Abschnitte der Kirchengeschichte angedeutet, die sich tatsächlich so in der Geschichte erfüllt haben.

3. Universelle Bedeutung
Sie sind für den Leser nicht nur interessante geschichtliche Hinweise, sondern für Christen zu jeder Zeit lehrreich und aufbauend, möglicherweise seine persönliche Situation in der einen oder anderen Weise betreffend.

Historischer Charakter – Zeittafel

Vergangene Zeitabschnitte:
Ephesus (Apostelzeit) = 1. Jahrhundert
Smyrna (Märtyrer) = etwa 100 – 391 n. Chr.
Pergamon (Alte Kirche) = etwa 391 – 476 n. Chr.

Zeitabschnitte, die bis heute reichen:
Thyatira … (Katholizismus) bis heute...
Sardes … (Protestantismus) bis heute...
Philadelphia … (Erweckungsbewegungen) bis heute...
Laodizea … (Weltreligion „Christentum“) bis heute...

Apostelgeschichte 28,30-31:
Er aber blieb zwei ganze Jahre in seiner eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen; er predigte das Reich Gottes und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen, mit aller Freimütigkeit ungehindert.

So endet der Bericht in der Apostelgeschichte.
Das muss etwa um 61 oder 62 n. Chr. gewesen sein. Irgendwann wurde der erste Prozess dann beendet und Paulus konnte nochmals auf Reisen gehen. Ob er, wie im Römerbrief (15,24+28) angedeutet, noch nach Spanien gekommen war, wissen wir nicht sicher. Jedenfalls kam er in der Verfolgung unter Nero, die dieser nach dem Brand von Rom (64 n. Chr.) angezettelt hatte, ums Leben. Viele Historiker vermuten das Todesjahr von Paulus auf etwa 65 oder 66 n. Chr.

Eusebius von Caesarea schreibt in seiner Kirchengeschichte (ca. 325):

Nachdem der Apostel seine Sache vor Gericht verteidigt hatte, soll er wiederum auf Missionsreisen gegangen sein, um dann noch ein zweites Mal in die gleiche Stadt zurückzukehren und im Martyrium sein Leben zu beschließen.
Damals nun schrieb er in Ketten den zweiten Brief an Timotheus, in dem er sowohl auf seine frühere Verteidigungsrede als auf sein baldiges Lebensende hinwies. Vernimm sein eigenes Zeugnis hierüber: *„Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand zur Seite, sondern alle hatten mich verlassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden! Doch der Herr stand mir bei und stärkte mich, auf dass durch mich die Missionspredigt beendet werde und alle Völker sie hören. Ich wurde aus dem Rachen des Löwen befreit.“* Durch diese Worte gibt er deutlich zu erkennen, dass er das erste Mal, damit seine Missionspredigt vollendet würde, aus dem Rachen des Löwen, womit er wohl Nero wegen seiner Grausamkeit bezeichnete, befreit wurde. Im weiteren Verlauf seines Schreibens sagt er nicht etwa: „Er wird mich aus dem Rachen des Löwen befreien.“ Er sah im Geiste das baldige Ende. Denn mit den Worten „Ich wurde aus dem Rachen des Löwen befreit“ verbindet er die Worte „Der Herr wird mich befreien aus jeder bösen Tat und mich erlösen in seinem himmlischen Reiche“, womit er den bevorstehenden Martertod andeutet.
Noch deutlicher sagt er denselben in dem gleichen Brief voraus mit den Worten: *„Bereits werde ich nämlich geopfert, und die Zeit meiner Auflösung steht bevor.“* Im zweiten Briefe an Timotheus berichtet nun Paulus, dass, als er ihn schrieb, nur Lukas bei ihm gewesen sei, dass aber während seiner ersten Verteidigung auch Lukas gefehlt habe. Lukas hat demnach offenbar bis zu seinem Beisammensein mit Paulus berichtet und seine Apostelgeschichte mit jener Zeit abgeschlossen. Dies haben wir erzählt, um zu zeigen, **dass Paulus nicht während jenes römischen Aufenthaltes, den Lukas erwähnt, den Martertod erlitten hat.** Es ist ja wahrscheinlich, dass, da Nero am Anfange noch zugänglicher war, die von Paulus für seinen Glauben gehaltene Verteidigungsrede noch gnädig aufgenommen wurde, und dass erst, als jener auf der Bahn der Frevel vorwärtsschritt, u. a. auch die Apostel ihre Opfer zu bringen hatten.

Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte, 2.Buch, Kapitel 22

Weiter berichtet er:

> Als Nero sich in seiner Herrschaft bereits sicher fühlte, verfiel er auf verbrecherische Ideen und rüstete sich sogar gegen die Verehrung des allmächtigen Gottes. Es liegt nicht im Plane dieser Schrift, seine Ruchlosigkeit zu beschreiben. Da viele Schriftsteller ausführliche Lebensbeschreibungen des Kaisers überliefert haben, so kann jeder, der will, hieraus das verkehrte, wahnsinnige Wesen des sonderbaren Mannes kennenlernen.
>
> Denn nachdem er Tausende von Menschen ohne allen Grund hatte beseitigen lassen, ging er in seinem Blutdurst soweit, dass er nicht einmal seine nächsten Verwandten und besten Freunde schonte, sondern sowohl seine Mutter als auch seine Brüder und seine Gattin nebst unzähligen anderen Verwandten auf verschiedene Weise hinrichten ließ, als waren sie seine eigenen oder des Staates Feinde gewesen. Hierüber äußert sich der Römer Tertullian also: *„Leset eure Geschichtswerke! Dort werdet ihr finden, dass Nero der erste war, der unsere Kirche verfolgte, dass er, nachdem er ihr volles Aufblühen in Rom verhindert hatte, furchtbar gegen alle wütete. Wir wollen stolz darauf sein, dass ein solcher Mensch zuerst gegen uns eingeschritten ist. Denn wer Nero kennt, muss wissen, dass nur das, was besonders gut war, von ihm verurteilt wurde.“*
> Da er sich nun unter den schlimmsten Gottesfeinden besonders hervortun wollte, ließ er sich dazu verleiten, die Apostel hinzurichten. **Wie berichtet wird, wurde Paulus eben in Rom unter Nero enthauptet und Petrus gekreuzigt.**
>
> Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte, 2.Buch, Kapitel 25

Nero hat die beiden Apostel Petrus und Paulus nicht lange überlebt. Denn im Juni 68 beging Nero Selbstmord, als er erkannte, dass sich nicht nur die Mehrheit des römischen Volkes, sondern auch des Militärs gegen ihn gerichtet hatte. Neuer Kaiser wurde Galba. Mit ihm begann das sogenannte „Vier-Kaiser-Jahr“. Denn als Galba, der erste Kaiser, der nicht aus der julisch-claudischen Linie stammte, im Januar 69 ermordet wurde, folgten ihm im gleichen Jahr drei weitere Kaiser. Otho regierte von Januar bis April, Vitellius von April bis Dezember. Noch im Dezember folgte ihm Vespasian auf den Thron. Er wurde bereits im Juli vom Senat als neuer Kaiser ausgerufen und gab seine Tätigkeit als Heerführer in Judäa auf. Die Auseinandersetzungen mit den Anhängern des Vitellius konnte er schließlich im Dezember für sich entscheiden und war danach bis Juni 79 Imperator.

Drei Jahre zuvor, im Jahr 66, brach bereits etwas aus, was wir als einen wichtigen historischen Einschnitt bezeichnen können: Der Jüdische Krieg.

Der große Jüdische Krieg gegen die Römer begann im Jahr 66 n. Chr. in Judäa, ausgelöst durch staatliche und religiöse Unterdrückung, und endete im Jahr 70 mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels (bzw. im Jahr 73 mit dem Fall von Masada).

Es war der erste der drei großen jüdischen Aufstände gegen die Römer im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. – der zweite war der Diasporaaufstand um 116, der dritte der Bar-Kochba-Aufstand von 132 bis 135 –, die schließlich zur Zerstörung der letzten Reste des jüdischen Staates in der römischen Provinz Judäa führten und die Diaspora-Situation des Judentums bis ins 20. Jahrhundert begründeten.

Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem

Jerusalem und mit ihm der Zweite Tempel wurden nach langer, verlustreicher Belagerung und Hungersnot im Jahr 70 von den Römern unter Titus erobert und vollständig zerstört.

Auf der Innenseite des Titusbogens in Rom ist die Eroberung Jerusalems dargestellt. Zu sehen sind römische Eroberer, die Geräte aus dem Tempel, wie den siebenarmigen Leuchter, abtransportieren. Außerdem sind jüdische Gefangene dargestellt.

Die Jerusalemer Gemeinde in Pella

Viele der Apostel sind in andere Länder und Regionen gezogen um das Evangelium weiterzusagen. Einige blieben in Judäa bis zum Jüdischen Krieg. Nachdem Paulus sich den Gegnern durch die Berufung auf den kaiserlichen Gerichtshof entzogen hatte, richtete sich ihr Zorn gegen die Führung der Jerusalemer Gemeinde – besonders gegen Jakobus, den Bruder Jesu. Sie ermordeten ihn (62) in der kurzen Übergangszeit des Prokuratorenwechsels, nachdem Festus verstorben und der neue Statthalter Albinus noch nicht eingetroffen war. Eusebius berichtet darüber in seiner Kirchengeschichte und auch Flavius Josephus berichtet davon in seinem Werk „Jüdische Altertümer“.

Als der Jüdische Krieg begann (66) verließen die Gemeindeglieder Jerusalem und zogen um nach Pella in Peräa.

Eusebius schreibt darüber (Kirchengeschichte, 3.Buch, Kapitel 5):

> „...als endlich die Kirchengemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung die ihren Führern geworden war, die Weissagung erhalten hatte, noch vor dem Kriege die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens Pella, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren und die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten herein...“

Das Ende der Apostelzeit

Was wurde aus den 12 Aposteln? Wie ging ihr Weg weiter? Nur von einigen berichtet das Neue Testament etwas darüber. Hier ein kurzer Überblick aus den Berichten des NT und der Überlieferung der Frühkirche.

Petrus: s. Apostelgeschichte, Kleinasien, Pontus, Rom, Märtyrertod unter Nero (zw. 64-66)

Jakobus d. Ältere: s. Apostelgeschichte 12, Märtyrertod unter Herodes Agrippa I. (zw. 42-44).

Johannes: s. Offenbarung, lehrte in Kleinasien, möglicherweise auch Griechenland. Er war auf der Insel Patmos interniert und erhielt dort die Offenbarung (um 95-96). Er kam nach dem Tod Kaiser Domitians (96) frei und lebte und lehrte wohl in Ephesus bis in die Zeit Kaiser Trajans (98-117). Er starb irgendwann in den ersten Jahren des 2.Jahrhunderts eines natürlichen Todes.

Andreas: vermutlich Kleinasien, Skythien, Griechenland. Soll in Patras (Griechenland) den Märtyrertod gestorben sein (ca. 62).

Philippus: vermutlich Kleinasien, Skythien, Griechenland. Soll in Skythien (heute Ukraine) den Märtyrertod gestorben sein (ca. 81).

Bartolomäus: (hebr. Nathanael Bar-Tolomai), Mesopotamien, Armenien, Märtyrertod wahrscheinlich in Armenien (Zeit unbekannt).

Judas Thaddäus: Syrien, Assyrien, Phönizien, Märtyrertod wahrscheinlich in Phönizien (Zeit unbekannt).

Thomas: Parthien, Indien, Märtyrertod wahrscheinlich in Malipur , Indien (ca. 72).

Matthäus: Verfasser des Matthäus-Evangeliums, Märtyrertod (Ort und Zeit unklar).

Jakobus, Sohn des Alphäus: Wirkungsgebiete und Todeszeit unklar (möglicherweise Syrien).

Simon, der Zelot: Persien, Babylon, Märtyrertod (Ort und Zeit unklar).

Matthias (nachgerückter Apostel): Jerusalem, Judäa, Märtyrertod wahrscheinlich in Jerusalem (ca. 63).

Bleibt noch als Zusatz der Heidenapostel, den Jesus in einer Erscheinung vor Damaskus berufen hatte. **Paulus**: s. Apostelgeschichte, Märtyrertod unter Nero (zw. 65-67).

Offenbarung 2,1-7: Sendschreiben an Ephesus

1 Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe:
Dies sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält,
der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt:
2 Ich kenne **deine Werke und deine Mühe und dein Ausharren, und dass du Böse nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner befunden**;
3 und du hast Ausharren und hast vieles getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden.
4 Aber **ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.**
5 Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust.
6 Aber dies hast du, dass du **die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse.**
7 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist.

Das erste Sendschreiben: Ephesus

Was wird über die Ephesergemeinde ausgesagt? Der Brief beschreibt den Zustand der lokalen Gemeinde in Ephesus und gleichzeitig den allgemeinen Zustand der christlichen Gemeinde am Ende der Apostelzeit.
Wenn man nur die Verse 2 und 3 betrachtet, könnte man sagen: „Was für eine Supergemeinde!“ Aber in den Versen 4 und 5 wird deutlich, dass die christliche Gemeinde am Ende des 1.Jahrhunderts schon ein Problem aufzeigt, dass sich im Laufe der Geschichte ausweitet. Jesus sagt hier „verlassen habt“, nicht „verloren habt“! Es ist also aktives Handeln, nicht „Schussligkeit“!
Etwas ist wichtiger als alle Arbeit und Mühe, wichtiger als alle Erkenntnis und alles Ausharren: „Die erste Liebe“! Eine „Supergemeinde“ ohne diese Liebe ist nur eine religiöse Gesellschaft mit interessanter Fassade. Jesus ruft zum „Nachdenken“ auf! „Denke daran was Du hattest (Anfang des Weges mit Jesus) und kehre um zu IHM!“

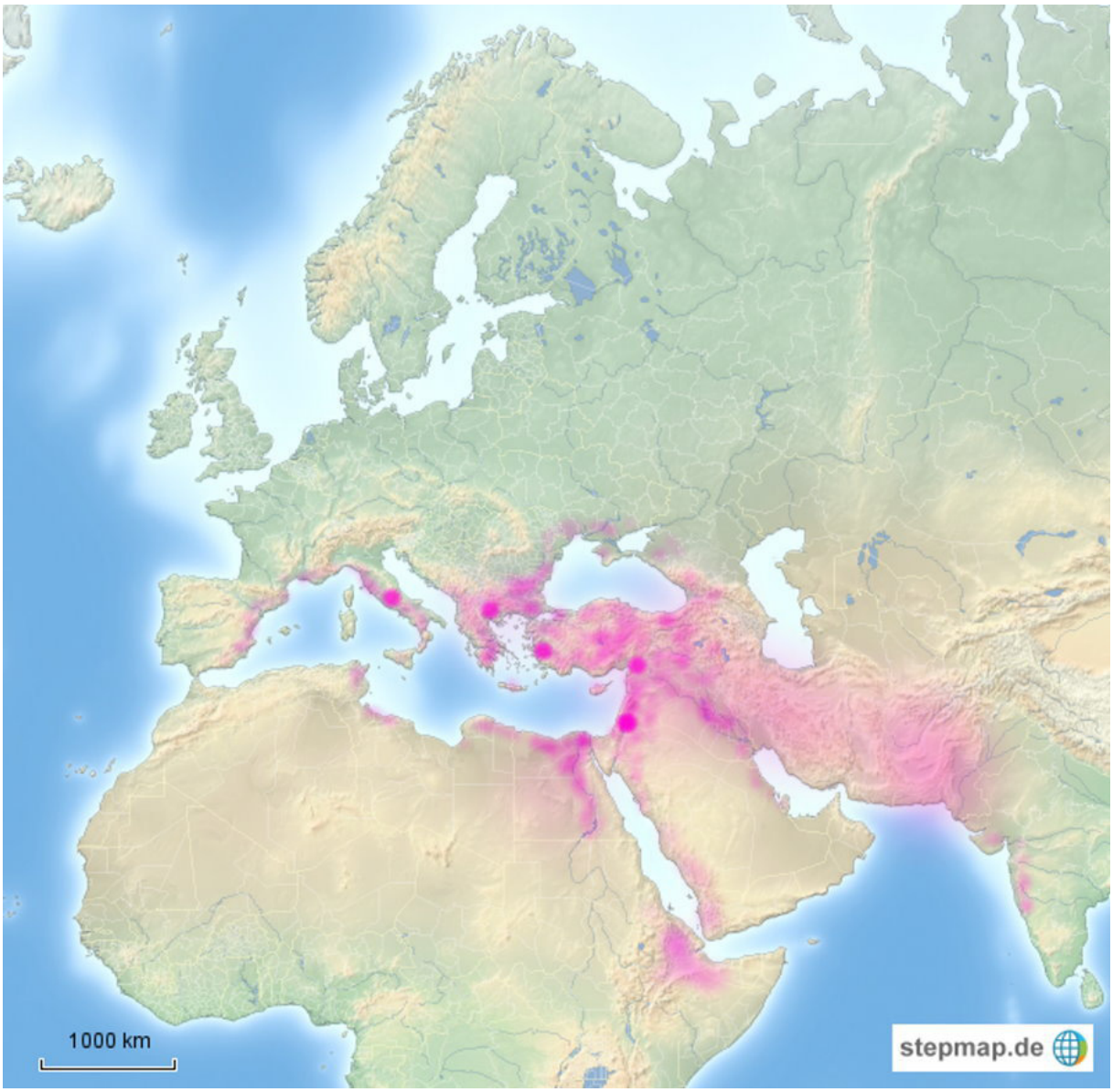
In Vers 6 wieder etwas Positives: „Weil Du zu den Werken der Nikolaiten stehst, wie ich auch!“ Wer waren diese „Nikolaiten“? Viele Ausleger sehen in dieser Bezeichnung ein griechisches Wortspiel. Das Wort „Nikos“ (Sieger, Herrscher) und das Wort „Laios“ (Leute, „Laien“) kommen darin vor. Es geht offenbar um eine Art „Shepherding“ (wenn „geistliche Leiter“ zu Machthabern über Menschen werden). Paulus hingegen sagte: Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben. (2. Korinther 1,24)

Doch „Wer überwindet...“. Was überwindet? Das „Glaubender“ sein ohne Jesus als Herr des Lebens (ohne die erste Liebe). Wer trotz allem „Gezerre“ und „Verwirren“ an ihm bleibt und sich von ihm führen lässt, anstatt selbstgebauten religiösen Strukturen zu folgen.

Die Gemeinde im Römischen Reich am Ende der Apostelzeit

Die gesamte Mittelmeerregion des Römischen Reiches, Skythien, Parthien, Persien, Teile Indiens, Äthiopien und Teile der heutigen arabischen Halbinsel sind mit dem Evangelium erreicht. Für den Kenntnisstand der Welt in der damaligen Zeit ist das Evangelium „in aller Welt“ verkündigt (in Kolosser 1,23: *„... das in der ganzen Schöpfung unter dem Himmel gepredigt worden ist...“*)

Größere Gemeinden gab es in Jerusalem (Pella), Antiochia, Alexandria (Evangelist Markus), Ephesus (Apostel Johannes), Rom, Thessalonich, Korinth. Am Ende der Verfolgungszeit (313) unter Kaiser Konstantin sind davon als bedeutend geblieben: Jerusalem, Antiochia, Alexandria und Rom. Ab dem 4.Jahrhundert kam Konstantinopel dazu. Man spricht daher von der „Pentarchie“ (5, von griech. „pente“) der Patriarchate.



Offenbarung 2,8-11: Sendschreiben an Smyrna

8 Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe:
Dies sagt der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig wurde:
9 **Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich** - und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und es nicht sind,
sondern eine Synagoge des Satans.
10 **Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst!**
Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen,
damit ihr geprüft werdet, und **ihr werdet Bedrängnis haben zehn Tage.**
Sei treu bis zum Tod! Und ich werde dir den Siegeskranz des Lebens geben.
11 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!
Wer überwindet, wird keinen Schaden erleiden von dem zweiten Tod.

Das zweite Sendschreiben: Smyrna.

Der Name „Smyrna“ bedeutet Myrrhe, die gepresst (verarbeitet) wird. Myrrhe steht für Leiden, hat mit dem Tod zu tun. Passend stellt Jesus sich als den Herrn über Leben und Tod dar. „Ich war tot! Und ich lebe“!

Smyrna steht für die Kirche der Verfolgung. Vom 1.Jahrhundert bis 313 n.Chr. gab es für die Christen immer wieder Verfolgungszeiten im Römischen Reich.

Was ist mit den „zehn Tagen“ gemeint? Tatsächlich sind unter allen römischen Kaisern zehn, die als „Verfolger“ der Christengemeinde gelten! Was ist hier mit denen gemeint, die „überwinden“? Wem Jesus wichtiger ist als das eigene Leben!

Eingang zu einer Katakombenanlage in Rom. Römische Christen haben sich in der Verfolgungszeit in diesen unterirdischen Grabanlagen versteckt.

Die „Märtyrerkirche“

In der Zeit von Nero bis Konstantin (ca. 64-313) gab es etwa 87 römische Kaiser, Mit-Kaiser und Gegenkaiser. Darunter haben sich (inkl. Nero) 10 Kaiser als Christenverfolger besonders hervorgetan.

Kaiser Nero im Jahr 64:
Die Verfolgung bezog sich auf Christen in Rom und der Umgebung. Viele Historiker nehmen an, dass Nero für den Brand von Rom, den er wahrscheinlich selbst inszeniert hatte, in den Christen geeignete Sündenböcke gesehen hat. Paulus und Petrus starben den Märtyrertod.

Kaiser Domitian, etwa 90-96:
Die Verfolgung konzentrierte sich auf Rom und Kleinasien. Christen wurden bestraft, weil sie dem Abbild des Kaisers keinen Weihrauch opfern wollten. Johannes wurde auf Patmos interniert. Klemens von Rom war unter den Märtyrern.

Kaiser Trajan, zwischen 98-117:
Sporadische Verfolgung. Man warf den Christen fehlenden Patriotismus vor, weil sie sich den Forderungen des Kaiserkultes nicht beugen wollten. Wurden sie aufgegriffen bedeutete es das Todesurteil. Es wurde jedoch nicht nach ihnen gefahndet. Unter den Märtyrern waren Ignatius und Symeon.

Kaiser Hadrian, zwischen 117-138:
Die Praxis der Trajanzeit wurde weitergführt. Jedoch sollte jeder falsche Zeuge gegen Christen bestraft werden.

Kaiser Mark Aurel, zwischen 161-180:
Der Stoiker auf dem Cäsarenthron war aus philosophischen Gründen gegen das Christeum eingestellt. Unter den Hingerichteten waren Justin der Märtyrer und Blandina.

Kaiser Septimus Severus, zwischen 202-211:
Der Übertritt zum Christentum wurde verboten. Unter den Märtyrern dieser Zeit war Irenäus.

Kaiser Maximinus der Thraker, zwischen 235-236:
Christen wurden als vermutete Unterstützer des Vorgängers dieses Kaisers angeklagt, den er ermordet hatte. Er befahl die Hinrichtung von Geistlichen. Unter den Opfern waren Hippolytus und Ursula.

Kaiser Decius, zwischen 249-250:
Erstmals war die Verfolgung auf das ganze Reichsgebiet bezogen. Wer die verlangten Weihrauchopfer für den „göttlichen“ Kaiser nicht bringen wollte, wurde verhaftet. Das Vorhaben des Kaisers war das ganze Reich wieder zum Heidentum zurückzuführen. Dafür musste das Christentum vernichtet werden. Unter den Märtyrern waren Alexander von Jerusalem und Fabianus.

Kaiser Valerian, zwischen 257-260:
Den Christen wurde ihr Versammlungsrecht aberkannt und ihre Besitztümer beschlagnahmt. Unter den Märtyrern waren Origines und Cyprian.

Die Kaiser Diokletian und Galerius, 303-311:
Nach relativ langer Ruhe brach mit Diokletian und seinem späteren Mitkaiser Galerius die Verfolgung mit größter Wucht erneut aus. Jeder musste den römischen Göttern opfern. Kirchen wurden zerstört und Bibeln verbrannt. Die Bürgerrechte wurden außer Kraft gesetzt.

Apostolische Väter

Als „Apostolische Väter“ bezeichnet man die 2.Generation der Lehrer und Pastoren in der frühen Christenheit. Teilweise waren sie „Schüler“ von Aposteln. Es ist quasi eine erste Stufe des Übergangs von der Jesus-Nachfolger-Gemeinschaft hin zur Kirche. Noch ist diese Gemeindezeit näher am Ursprung.

Von ihnen existieren noch Lehrschriften bzw. Briefe.

Klemens von Rom (✞ ca. 100): War nach Linus (Petrus) der 3. (4.) Gemeindeleiter in Rom und starb als Märtyrer unter Domitian.

Ignatius (✞ 117): Arbeitet in Antiochia. Starb in der Zeit Trajans in Rom den Märtyrertod. Sieben Briefe schrieb er auf dem Weg nach Rom, von denen noch Kopien erhalten sind.
Lehrte gegen die gnostischen Irrlehren.

Hermas (✞ um 100): War Zeitgenosse von Klemens. Schrieb über Visionen und Parabeln. Bekanntestes Werk „Der Hirte“.

Barnabas von Alexandria (✞ um 100): War wohl Judenchrist. Bekannt ist der „Brief von Barnabas“.

Papias (✞ ca. 130): Schüler des Apostel Johannes. Arbeitete in Hierapolis. Schrieb „Erläuterungen der Weissagungen unseres Herrn“. Von ihm wissen wir, dass das Markus-Evangelium auf Informationen von Petrus beruht und Matthäus ursprünglich in Aramäisch geschrieben hatte.

Polykarp (✞ ca. 160): Schüler des Apostel Johannes. Arbeitete in Smyrna. Schrieb einen „Brief an die Philipper“. Verwahrte die Briefe des Ignatius. Kämpfte theologisch gegen die Marcionisten. Starb als Märtyrer in hohem Alter.

Hierapolis (Denizli in der heutigen Türkei) war damals eines der Zentren der frühen Christenheit.
Der Ort ist durch mehrere Erdbeben so schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, dass er schließlich nicht wieder aufgebaut wurde.

Apologeten und Kirchenväter

Als „Apologeten“ (Verteidiger des Glaubens) bezeichnet man die „3.Generation“ der Lehrer und Pastoren in der frühen Christenheit. Teilweise waren sie „Schüler“ von Schülern der Apostel. Viele von ihnen starben als Märtyrer.

Einige der bekanntesten Apologeten sind:
Quadratus (Athen), **Aristides** (Athen), **Justin der Märtyrer** (Palästina, Ephesus, Rom), **Tatian** (Assyrien, Syrien, Rom), **Athenagoras** (Athen), **Theophilus** (Antiochia), **Meliton** (Sardes), **Hegesippus** (Syrien, Griechenland, Rom). Sie alle wirkten im 2.Jahrhundert.

Einige der bekanntesten Kirchenväter sind:
Irenäus (Smyrna, Gallien), der unter Polykarp studierte. War Gemeindeleiter (Bischof) von Lyon.

Tertullian (Karthago), Geschichtsschreiber und Montanist. Wichtige Aussagen zur Dreieinigkeit.

Klemens von Alexandria (Alexandria, Antiochia, Jerusalem), gelehrter Philosoph, der sich im Erwachsenenalter bekehrte.

Hippolytus (Rom), studierte unter Irenäus, stand in Opposition zu den Bischöfen Roms seiner Zeit.

Origenes (Alexandria, Cäsarea), studierte unter Klemens, war ein extremer Asket.

Cyprian (Karthago), gelernter Rhetoriker, bekehrte sich 245. Betonte die bischöfliche Autorität. Starb unter Kaiser Valerian.

In dieser Zeit bildeten sich schon deutlichere kirchliche Strukturen, die immer weniger dem urchristlichen Bild der Gemeinde Jesu entsprachen. Darunter auch erste Anzeichen von Machtstreben einzelner Gemeinden und Personen.

Theologische Verwirrungen in der Zeit der Frühkirche

Gnosis (von altgriechisch γνωσις gnōsis: „[Er-]Kenntnis“)

Die Gnostiker (Vermischten philosophische Ideen mit dem Evangelium) z. B. Cerinth, u. A. Besonders Paulus (z. B. Kolosser 2,8) und Johannes widersprechen diesen Lehren deutlich.

Üblicherweise bezeichnet Gnosis ein religiöses Geheimwissen, das die Gnostiker nach eigenem Verständnis von der übrigen Menschheit abhebt. Das haben wir heute noch in modernerer Form in den verschiedenen Geheimbünden (z.B. Freimaurer).

Gnostische Lehren waren Lehren, welche Glaubensinhalte mit spekulativ-philosophischen Elementen versahen. Wie schon damals, in der Zeit der Apostel und Frühkirche, gab es verschiedenste Variationen gnostischer Lehren. Diese philosophischen Teile kamen nicht nur aus dem Griechentum. Einige gnostische Gruppen nahmen Ideen aus der Lehre Zarathustras (Persien) und aus dem Buddhismus auf.

Die Begriffe Gnosis und Gnostiker stehen eigentlich als Sammlungsbezeichnungen verschiedener Mischlehren, die trotz vieler Unterschiede eines gemeinsam haben: Es gilt nicht das Wort (Bibel) allein, sondern die Aussagen müssen in ihre „Form der Erkenntnis“ eingebetet sein (tatsächlich sinnentleert und uminterpretiert).

Marcionisten

Eine Bewegung, benannt nach ihrem Gründer Marcion, über die ihr Gegner Tertullian schrieb: „Marcions Ketzerei hat den ganzen Erdkreis erfüllt.“ Im Jahre 85 zu Sinope am Schwarzen Meer geboren, aufgewachsen in den Gemeinden der Provinz Pontus, wo der Apostel Petrus gewirkt hatte (1. Petrus 1, 1) und woher Aquila gebürtig war (Apg. 18, 2), entwickelte Marcion nach und nach seine Lehre, aber erst als er fast 60 Jahre alt war, kam sie bis nach Rom. Er hatte große Probleme mit dem Bösen in der Welt, des Unterschieds der Gottesoffenbarung im Alten gegenüber der im Neuen Testament, des Gegensatzes zwischen Zorn und Gericht auf der einen, Liebe und Gnade auf der anderen Seite. Unfähig, diese Verschiedenheiten von der Schrift her, wie sie allgemein in den Gemeinden verstanden wurde, miteinander in Einklang zu bringen. Deshalb übernahm er eine Art dualistische Lehre, wie sie zu jener Zeit weit verbreitet waren (BSP: Ying-Yang).

Marcion selbst starb wohl noch vor dem Amtsamtritt Mark Aurels um 160. Unter Konstantin wurden die marcionitischen Gemeinden bekämpft, die in manchen Regionen mehr Anhänger hatten als die übrigen Gemeinden. Viele der Gemeinden gingen im 6.Jahrhundert im Manichäismus auf.

Manichäer

Ihr Gründer Mani war in Babylon geboren (um 216). Sein dualistisches System sog aus persischen, christlichen und buddhistischen Quellen, und er gab sich als berufen aus, das Werk, das von Noah, Abraham, Zoroaster, Buddha und Jesus begonnen und fortgesetzt worden war, weiterzuführen und zu vollenden.

Er reiste und lehrte in weiten Gebieten, kam sogar bis nach China und Indien, übte einen großen Einfluss auf einige persische Herrscher aus, wurde aber schließlich inhaftiert und starb in Gefangenschaft. Seine Schriften wurden auch fernerhin hochgehalten, und seine Anhänger, besonders zahlreich in Babylon und Samarkand, breiteten sich trotz heftiger Verfolgung auch nach Westen hin aus.

Montanisten

Die Montanisten sind die „Pfingstler und Charismatiker" in diesen Jahrhunderten. E.H.Broadbent schreibt über sie:

> „Im Blick auf die zunehmende Verweltlichung innerhalb der Kirche und die Art, in der bei den Führern das Studium an die Stelle der geistlichen Vollmacht trat, wurden viele Gläubige von heißem Verlangen nach tieferer Erfahrung der Innewohnung und Kraft des Heiligen Geistes erfasst; sie sehnten sich nach einer geistlichen Erweckung und nach der Rückkehr zu apostolischer Lehre und Praxis."

Montanus begann in Phrygien zu lehren (156). Er wandte sich gegen die Lauheit in den Beziehungen der Christengemeinden zur Welt. Einige Montanisten behaupteten, besondere Geistesoffenbarungen erhalten zu haben, besonders zwei Frauen, Priska und Maximilia. So, wie auch heutzutage in der pfingstlich-charismatischen Welt, hat sich darin mehr und mehr „selbstgedachte Botschaft" gefunden, die neben dem Wort Gültigkeit beanspruchte.

Im Großen und Ganzen waren die Montanisten aber eine Bewegung, die „zurück zum Zentrum des Glaubens" wollte. Sie hatten neben vielen wahrhaften Christen leider auch „Problemfälle" in ihren Reihen. Sie waren eine „innerkirchliche Erweckungsbewegung".

Novatianer

Neben den Montanisten entwickelten sich auch Gemeinschaften, die der „Verweltlichung" der Christenheit mit Austritt begegneten. Neue christliche Gemeinden bildeten sich, die sich von „dem Falschen" fernhalten wollten und hofften eine Erneuerungsimpuls für die Kirche zu werden. Sie wurden über viele Jahrhunderte die „Reinen" oder „Katharer" genannt.

Eine dieser Gruppen nannte man die Novatianer, obwohl Novatian nicht ihr Gründer, sondern einer der führenden Vertreter war. Er vertrat eine strenge Form der Nachfolge, besonders im Blick auf Christen, die in Verfolgungszeiten gefallen* waren und später wieder in Buße zurückkommen wollten. Man sagte den Novatianern nach, dass ihrer Ansicht nach die Kirche einem Getauften schwere Sünden niemals verzeihen dürfe.

(aus Angst vor Folter und Märtyrertod dem Kaiser o. den röm. Göttern gehuldigt hatten)*

Donatisten

Die Donatisten in Nordafrika waren von der Lehre der Novatianer beeinflusst.
Sie trennten sich von der allgemeinen Kirche, weil sie besonderen Nachdruck auf den Charakter derjenigen legten, die die Sakramente verwalteten, während die katholische Kirche die Sakramente selbst als wichtiger ansah.

Benannt wurden sie nach Donatus von Karthago, der von 315-355 Führer der Donatisten war, die sich von der katholischen Kirche abgespaltet hatten und ihre eigene (katholische) Kirche Nordafrikas bildeten. Dort wurden sie die stärkste christliche Kirche.

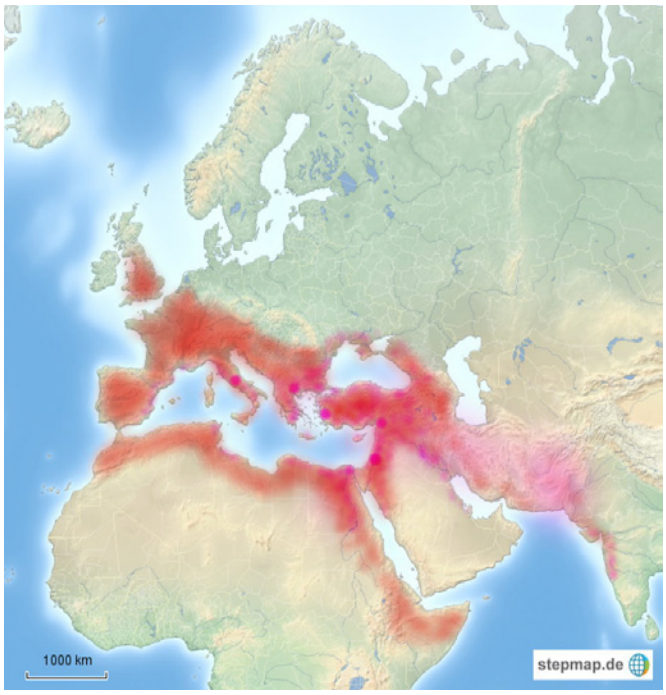
Ausgangspunkt für die ganze Auseinandersetzung zwischen der allgemeinen und der donatistischen Richtung war die letzte Verfolgungszeit im Römischen Reich unter Kaiser Diokletian (303-311). Die Christen, die in der Verfolgung gefallen waren, und nach der Mailänder Vereinbarung wieder in die Gemeinde zurückkehren wollten, wurden von den Donatisten als Verräter am Glauben abgelehnt. Sie erklärten auch alle Sakramente (Taufe, Eucharistie, Priesterweihe) für ungültig, die von einem Priester gespendet worden waren, der zeitweilig abgefallen war.

Ausbreitung des Christentums zu Beginn des 4.Jahrhunderts

Trotz Verfolgungszeiten im Römischen Reich nahm die Zahl der Christen immer weiter zu. Am Ende der Verfolgung (313) waren mindestens 10% der römischen Bevölkerung Christen. Im gesamten Reich gab es Gemeinden und Gemeinschaften. Allerdings hatte sich durch Verfolgung, theologische Verwirrungen und Streitigkeiten ein vielschichtiges Erscheinungsbild der Gemeinde Jesu (vielerorts schon Kirche mit menschlichen Strukturen und Hierarchien) gebildet.

Am Ende der Verfolgungszeit (313) unter Kaiser Konstantin war das Christentum schon im ganzen Römischen Reich verbreitet. Jerusalem, Antiochia, Alexandria und Rom waren die größten Gemeinden. Konstantinopel kam als 5. dazu. In der „Pergamonzeit“ wurden daraus die führenden Bischofssitze.

Wahrscheinliche Ausbreitung
des Christentums
in der damaligen Zeit.



Offenbarung 2, 12-17: Sendschreiben an Pergamon

12 Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe:
Dies sagt der, der das zweischneidige, scharfe Schwert hat:
13 Ich weiß, wo du wohnst; wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist.
14 Aber ich habe ein weniges gegen dich, **dass du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten**, der den Balak lehrte, eine Falle vor die Söhne Israels hinzustellen, so dass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben.
15 So hast **auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten.**
16 Tu nun Buße! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwert meines Mundes.
17 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!
Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben;
und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt.

Das dritte Sendschreiben: Pergamon

Schon in der Anrede zu Pergamon wird der Leitung gesagt: „Ich habe das Wort (scharfes, zweischneidiges Schwert), das einzige Richtschnur für den Glauben ist und (wenn nötig) auch abschneidet, was falsch ist, trennt!

„Per“ steht für verdreht = pervers... In der Tat führte die „Christianisierung“ zur „Verdrehung“ des Glaubens! „Der Thron Satans“ in Vers 13 ist das Zentrum der Religion/Philosophie Babylons. Sie existierte (existiert) weiter, obwohl Babylon als Machtzentrum längst Vergangenheit ist. Tatsächlich sind die Vertreter (Priester) Babylons weitergezogen ins Römische Reich. Sie hatte zwei Zentren: Rom und Pergamon.

Trotzdem ist das „Festhalten“ an Jesus noch vorhanden. Die Kirche dieser Zeit besteht sowohl aus „Gemeinde Jesu“ als auch „Volkskirche“, daraus wird später „Volksreligion“ durch noch mehr Vermischung.
Für letzteres steht auch die „Lehre Bileams“. Diese Umschreibung bezieht sich auf eine Vermischung des Glaubens und quasi die Enstehung der Religion nach menschlicher Zusammenstellung, wie wir sie heute weitverbreitet im „Christentum“ haben.
Hier haben wir wieder die Nikolaiten (Rückblick auf Vers 6). Die Entstehung eines „Klerus“ passt zu dieser Irrlehre und zu diesem Zeitabschnitt.

Vers 16: „Kehre um!“ Wenn es so bleibt oder weitergeht werde ich kommen und mit dem Wort (Schwert) „teilen“!
Erste Reformationsversuche (besser „Erweckungen“), fanden tatsächlich schon im 5. Jahrhundert statt! In dieser Zeit nicht mehr nur „eine“ Kirche, sondern schon verschiedene Benennungen und Bekenntnisse!

Das Christentum wird Staatsreligion

Die große Veränderung für das Christentum beginnt mit einer „Gebetserhörung“: Dem Ende der Verfolgungszeit.

Kaiser Diokletian und sein Nachfolger Galerius starben um 312. Auf dem Sterbebett erließ Galerius ein Toleranzedikt. Für das Römische Reich folgte eine Phase der Kämpfe um die Nachfolge.

Kaiser Konstantin
Er soll mit seinen Truppen 312 die Schlacht an der milvischen Brücke unter dem Zeichen Christi (Chi-Ro) Y gewonnen haben. 313 trafen Konstantin (Westen) und sein Mit-Kaiser Licinius (Osten) die „Mailänder Vereinbarung“ (Mailänder Edikt), in der allen Bürgern Roms die freie Religionsausübung gestattet wurde.
Für die Christen war das die Gleichstellung mit anderen Religionen im Reich.

Auch nach der Mailänder Vereinbarung gab es in Folge von Unruhen (teils Bürgerkriegsähnliche) Übergriffe auf Christen. Mit-Kaiser Licinius kämpfte später mit den Heiden zusammen gegen Konstantin und verlor.

Kaiser Theodosius I.
Um das Reich zu stabilisieren, verabschiedeten die drei Kaiser Theodosius I., Gratian und Valentinian II. 380 das „Dreikaiseredikt“, in dem der Christliche (römisch-alexandrinische)* Glaube an die Dreieinigkeit Gottes zur verbindlichen Staatsreligion wurde (was davon abweicht, zur Häresie mit den entsprechenden Konsequenzen erklärt).
Damit war das Christentum alleinige Staatsreligion.

*(*durch diese Einschränkung war die Grundlage für die Römisch-Katholische Kirche gelegt. Das Edikt wurde nie aufgehoben und bildete später sogar eine Rechtsgrundlage für die Römische Inquisition.)*

Reliquiensammlung beginnt

Mit der Erhebung zur gleichberechtigten Religion und besonders zur alleinigen Staatsreligion war „Tür und Tor“ geöffnet für Jedermann. Aber wenn jeder Christ sein soll, wie wird man es ohne persönlichen Glauben? Die von Menschen erarbeitete Lösung:
Man legt ein Bekenntnis ab und „heilige Handlungen“ (Sakramente) werden daraufhin vollzogen. So wurde das ganze Römische Reich christlich, obwohl rund 90% gar nicht mit Jesus lebten.

Und woran glaubten diese „Staatschristen“ dann? Wenn kein persönlicher Glaube, dann wenigstens etwas zum Anfassen oder Anschauen. Die Mutter des Kaiser Konstantin unternahm im Alter von über 70 Jahren Reisen ins Heilige Land. Die Jerusalemer Gemeinde war jetzt wieder in Jerusalem. Die Kaiserin Helena ließ Kirchen an historischen Orten und Basiliken für die Gemeinde bauen.

Unter anderem brachte sie die „Gebeine von heiligen Personen“ und „Teile des Kreuzes Christi“ nach Europa.

Beginn der Auseinandersetzung zwischen „Volks- und Staatskirche“ und „Gemeinde Jesu“

Im vierten Jahrhundert trat ein Reformer (Priszillian) auf, dessen Lehren in vielen westlichen Teilen des Römerreiches zu einem Erneuerungsbestreben führten, die den Unterschied zwischen „Gemeinde Jesu“ und einer „Staatsreligion Christentum“ klar betonten.
Deutlich kam in dieser Bewegung heraus, dass sich die Kirche ihrer Zeit von der Gemeinde des Ursprungs (Ecclesia = Herausgerufenen aus der Welt) entfernt hatte und zur Kirche (Kyriake = Herrin in der Welt) entwickelte. Priszillian wurde zum Bischof von Avila ernannt.
Priszillian wandte sich gegen die Trennung von Klerus und Laien („Lehre der Nikolaiten“).

Hauptgegner Priszillians war der machthungrige Bischof Hydatius (Metropolit von Portugal).

In der Synode von Bordeaux (384) wurde Priszillian mit falschen Anschuldigungen als Ketzer verurteilt und 385 von der Staatskirche an die staatliche Gewalt übergeben. Bekannte Bischöfe wie Martin von Tour und Ambrosius von Mailand erhoben vergebens dagegen Einspruch.

In Trier wurden Priszillian und sechs andere führende Vertreter der Bewegung 385 hingerichtet. Martin und Ambrosius lehnten für die Folge jegliche Gemeinschaft mit Hydatius und den anderen verantwortlichen Bischöfen ab.

Streben nach Macht und Einfluss: Beginn des Papsttums

Die „Staatsreligion Christentum“ wurde immer mehr ein wichtiger Machtfaktor im Römischen Reich. Die Bischöfe hatten die „geistliche Autorität“, die Kaiser die „staatliche Autorität“.

Was in diesem System der Kirche, dass nichts mehr mit der „Ecclesia“ der Urgemeinde und der Zeit der „Apostolischen Väter“ zu tun hatte, noch zu klären war, war die Frage „Wer ist der Größte unter ihnen?“

Den Titel „Papst“ (papa = Vater) führte schon Heraclas, Bischof von Alexandria (232-248) für sich, um seine führende Rolle unter den jüngeren Bischöfen und Pastoren seiner Region zu zeigen.

Der erste Bischof von Rom, der diesen Titel als amtliche Bezeichnung beanspruchte, war Siricius (um 399). Leo I. beanspruchte (um 450) die Führerschaft des römischen Papstes, als Nachfolger des Petrus, vor allen anderen Päpsten und Bischöfen. Die Römische Kirche führte eine Aufstellung ein, nach der Petrus als 1.Papst gerechnet wurde. Einen Titel, den dieser nie beansprucht hatte und für sich abgelehnt hätte.

Seit Gregor I. (um 590) beanspruchten die Bischöfe von Rom diesen Titel exklusiv für sich.

Synoden und Konzile

Auf Synoden und Konzilen hat die Staatskirche sich mit Lehrstreitigkeiten und der Einheit der Christen unter Führung des römisch-alexandrinischen Glaubens (Dreikaiseredikt) beschäftigt.

Die bekanntesten Konzile dieser Zeit waren Nizäa (325), Konstantinopel (381), Ephesus (431) und Chalkedon (451), in denen die großen theologischen Streitpunkte behandelt wurden:

1.) Trinitarischer Streit (Nizäa (325), Konstantinopel (381))
Entscheidung: Christus ist „wesensgleich mit dem Vater". Vater, Sohn und Heiliger Geist sind „ewig, wirklich und gleich" (Lehre der Arianer (Arius) verworfen.

2.) Christologischer Streit (Konstantinopel (381), Ephesus (431), Ephesus (449), Chalkedon (451))
Entscheidung: Christus ist „eine Person in zwei Naturen, unvermischt, unverwandelt, ungetrennt und ungesondert"; Maria ist die „Mutter Gottes" (Lehre der Monophysiten, Nestorianer (Nestorius) verworfen.)

3.) Donatistischer Streit (Arles (314))
Entscheidung: „Außerhalb der Kirche ist kein Heil" (Lehre des Donatus verworfen, Meinung des Augustinus angenommen)

4.) Pelagianischer Streit (Ephesus (431), Orange (529))
Entscheidung: Die Gnade Gottes kommt zu allen und gibt jeder Person die Möglichkeit zu wählen und das zum Heil Nötige zu erfüllen. Die durch das Sakrament empfangene Gnade ermöglicht es den Menschen, ihre eingeborene Sündhaftigkeit zu überwinden.
(Lehre des Pelagius verworfen.)

Trennungen und Gründungen verschiedener Staatskirchen

Durch die Streitigkeiten kam es zu Trennungen und Gründungen von Staatskirchen, die außerhalb des Römischen Staatsgebietes lagen, sich aber bislang noch zur allgemeinen (katholischen) Christenheit rechneten.

Die erste bekannte Staatskirche war die Armenische Kirche (um 303) – heute: Armenische Apostolische Kirche.

Rückzug ins „Geistliche Leben“: Mönchsorden entstehen

Sowohl die Lehrstreitigkeiten, wie auch die Zunahme der allgemeinen Verweltlichung der Kirche führten zur Bildung von Gemeinschaften (Priszillianer u.a.), wie auch zum Rückzug in die Stille (Ordensgründungen und Eremitentum).

Die ersten Mönchsorden entstanden.

Um 320 gründete Pachomios in Oberägypten das erste christliche Kloster. Basilius von Caesarea verfasste um 350 in Anlehnung an Pachomios eine Mönchsregel, die heute noch für die Mehrzahl der Klöster der orthodoxen Kirche gilt und auch Grundlage für die von Benedikt von Nursia um 540 verfasste Benediktsregel (Benediktiner) war.

Die Regeln der frühen Mönchsgemeinschaften zielten in der praktischen Verwirklichung des Evangeliums auf ein Gleichgewicht zwischen Gebet und tätiger Arbeit (ora et labora) ab und schrieben ein anspruchsloses, brüderliches gemeinsames Leben vor.

Der Untergang des alten Römischen Reiches (Westrom)

Historisch ist mit der Absetzung des weströmischen Kaisers Romulus Augustulus (476) das Weströmische Reich beendet. Verschiedene Faktoren führten letztlich dazu (z. B. strukturelle Probleme, angebliche „Dekadenz“, gesellschaftliche Umbrüche, der Druck durch äußere Angreifer, Völkerwanderung).

Das Oströmische Reich (Byzanz) überdauerte den Zusammenbruch des weströmischen Kaisertums. Es ging erst 1453 mit der Eroberung Konstantinopels durch Sultan Mehmed II., bei welcher der letzte byzantinische Kaiser Konstantin XI. den Tod fand, zu Ende.

Nach dem Ende des Kaisertums im Westen wurde die Kirche (mit dem Papst an der Spitze) zur wichtigsten gesellschaftlichen Integrationskraft – für Römer und Barbaren.

Faktoren, die zur Vorherrschaft des Bischofs von Rom führten

1.) Petrus, „der Fels“ – Die Päpste stützen sich auf die Behauptung, dass Petrus von Jesus die Autorität über die gesamte Kirche erhalten habe. Leo I. beanspruchte dies als erster auch für sich selbst.

2.) Apostolische Nachfolge – Die Lehre wurde aus dieser ersten Behauptung entwickelt, dass diese Autorität jeweils auf den Nachfolger übertragen wurde und so die Autorität des Petrus bei den Bischöfen von Rom weiterbesteht.

3.) Petrus und Paulus – Beide Apostel sind in Rom den Märtyrertod gestorben.

4.) Einwohnerzahl – Die Größe der Stadt und der Kirche unterstützen die Autorität des Bischofs.

5.) Hauptstadt – Ab der Zeit Kaiser Konstantins suchten die Herrscher in religiösen Fragen oft den Rat beim Bischof von Rom.

6.) Sprache – Latein ist einfacher als Griechisch. Der lateinisch sprechende Teil der Kirche (Rom) konnte schwierige theologische Fragen leichter beenden, als der griechisch sprechende Teil.

7.) Standort – Von den 5 Bischofssitzen mit großem Einfluss, war Rom der einzige im Westen. Rom nahm auf ein viel größeres Gebiet und mehr Menschen Einfluss als die anderen 4 Patriarchate.

8.) Von Rom ging eine weit **größere Missionsaktivität** unter den Barbarenvölkern aus. Die östlichen Patriarchate waren nicht so erfolgreich bei der Mission unter Persern und Arabern.

9.) Barbareninvasion – Der Zerfall des Weströmischen Reiches unter der Invasionen der Goten u. a. Völker führte dazu, dass die Kirche zur wichtigsten Kraft für die Gesellschaft wurde.

10.) Moslemische Eroberungen – Durch den Vormarsch des Islam im 7.Jahrhundert verloren die östlichen Patriarchate noch mehr an Kraft und Einfluss – Jerusalem, Antiochia und Alexandria ganz enorm, Konstantinopel stückweise bis zum 15. Jahrhundert.

Offenbarung 2,18-29: Sendschreiben an Thyatira

18 Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe:
Dies sagt **der Sohn Gottes**, der Augen hat wie eine Feuerflamme
und Füße gleich glänzendem Erz:
19 Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst
und dein Ausharren und weiß, dass deine letzten Werke mehr sind als die ersten.
20 Aber ich habe gegen dich, dass du das Weib Isebel gewähren lässt, die sich eine
Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und
Götzenopfer zu essen.
21 Und ich gab ihr Zeit, damit sie Buße tue, und sie will nicht Buße tun von ihrer
Unzucht.
22 Siehe, ich werfe sie aufs Bett und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große
Bedrängnis, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken.
23 Und ihre Kinder werde ich mit dem Tod töten, und alle Gemeinden werden
erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch
einem jeden nach euren Werken geben.
24 Euch aber sage ich, den Übrigen in Thyatira, allen, die diese Lehre nicht haben,
welche die Tiefen des Satans, wie sie es nennen, nicht erkannt haben:
Ich werfe keine andere Last auf euch.
25 Doch was ihr habt, haltet fest, bis ich komme!
26 Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich
Macht über die Nationen geben;
27 und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefäße zerschmettert wer-
den,
28 wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und ich werde ihm den Mor-
genstern geben.
29 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Das vierte Sendschreiben: Thyatira

Vers 18 ist die einzige Stelle in der Offenbarung, in der Jesus sich selbst als „der Sohn Gottes“ vorstellt. Er wählt diese Bezeichnung weil „Feuer“ und „Erz“ Bilder des Gerichts sind. Obwohl in diesem Schreiben vom Gericht die Rede ist, fängt er auch hier mit der Aufzählung des Positiven an: 6 positive Erwähnungen! Thyatira steht in der historischen Bedeutung der Sendschreiben für den KATHOLIZISMUS.

In Thyatira selbst gab es wohl eine selbsternannte „Prophetin“, die Irrlehren verbreitete. Die Verbindung zur alttestamentlichen Person Isebel (Frau des Königs Ahab) ist in der „Herrschsucht“ und Verführung zum Falschen. Isebel ist quasi ein „Vorbild“. „Herrin“ ist in griech. „Kyriake“ (von männl. Form „Kyrios“ abgeleitet). So wie Isebel im AT neben – und oft anstelle – des Königs Ahab regierte, so will „Isebel“ (Kyriake) sein. „Kirche“ („heilige Mutter Kirche“) kommt von „Kyriake“.

Die Römische Kirche im Mittelalter spiegelt viel von dem wider, was hier erwähnt wird. Die „Mariologie“ und noch mehr die regionalen Auswüchse davon sind eine Kopie der alten Babylonischen Mythologie – mit der Maria des NT hat das alles nichts zu tun! Vieles in diesem Brief, was von Jesus getadelt wird, lässt an falsche Lehren und Auswüchse in der Zeit der „Mitternacht des Mittelalters“ und die Borgia-Zeit denken.

Verse 22-23: Wenn keine Umkehr (Buße) kommt, dann geht diese Form der Kirche und auch alles was aus dieser Form entstanden ist („Kinder“) in die „Große Bedrängnis“. Gott kennt die Beweggründe („Nieren und Herzen“). Diese Androhung gilt den Irrlehrern und Anhängern des Falschen! Ein Teil der Kirche geht also durch die große Trübsal (Bedrängnis - wird nicht entrückt). Hier wird auch deutlich, dass „Kirche“ nicht „Braut Christi“ ist. Die „Braut“ sind die, die (lebendigen) Glauben haben, nicht ein religiöses System!

Verse 24-25: Den „Übrigen“, die nicht den Irrlehren anheim gefallen sind, wird gesagt „haltet fest, was ihr habt, bis ich komme!“ Es gibt viele treue Christen innerhalb der Katholischen Welt! Die „Tiefen des Satan“ stehen für die Übernahme und Weiterbestand der alten babylonischen Religion (Esoterik, Mystik) im Katholizismus. Wer in der katholischen Welt an Jesus glaubt, und nicht an den Katholizismus und seine Irrlehren, der gehört zu IHM (Brautgemeinde).

Vers 29: „...höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ Diese Aussage steht immer dafür, dass es nicht nur die angesprochene Gemeinde (lokal) und die Zeit der Kirchengeschichte (historisch) meint, sondern Bedeutung für jeden Gläubigen hat!

Kirche und „verwaltetes Gemeindevolk“ - Klerus über den Laien

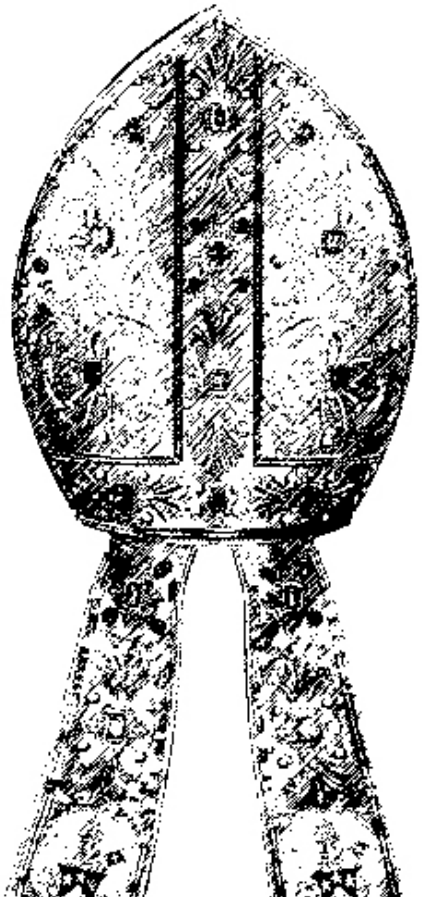
Schon zur Zeit Priszillians (385 hingerichtet) kam deutlich heraus, dass sich die Kirche ihrer Zeit von der Gemeinde des Ursprungs (Ecclesia = Herausgerufenen aus der Welt) entfernt hatte und zur Kirche (Kyriake = Herrin in der Welt) entwickelte.

Priszillian hatte sich damals gegen die Trennung von Klerus und Laien („Lehre der Nikolaiten“) gewandt.

Diese „Trennung“ und das Streben nach Macht und Einfluss in der Welt verstärkte sich in dieser Zeit noch mehr. Die Machthaber (Kirche) gaben vor, was geglaubt werden soll und dass sie, die „Römische Kirche“ allein richtig ist.

Papsttum

Bischof Siricius von Rom (384 bis 399) bezeichnete sich als Erster als *papa*, als ausschließliche Amtsbezeichnung für den Bischof von Rom wird der Begriff von Gregor I. (Amtszeit 590 bis 604) gesetzlich festgeschrieben.



Machtzentrale Rom

Besonders zwischen dem 8. und 13. Jahrhundert wurde der Papst zum eigentlichen „Herrscher“ im Westen Europas. Papst Innozenz III. bezeichnete sich als erster als der „Stellvertreter Christi auf Erden“ (Anfang 13.Jahrhundert). Das Papsttum kam unter ihm zu seiner größten Machtentfaltung.
Könige und Kaiser waren von seiner Einsetzung oder Bestätigung und Duldung abhängig. Erst nach der Zeit der Kreuzzüge, als die europäischen Herrscher sich nach und nach von dieser Bevormundung lösten (Zeit der Kriegszüge in Italien, Belagerungen Roms und der Gegenpäpsten in Avignon), änderte sich das wieder.

Die „Mitternacht“ des „finsteren Mittelalters“ - „Pornokratie“

Pornokratie oder Mätressenherrschaft (von gr. porne ‚Hure‘ und kratos ‚Macht‘, ‚Herrschaft‘, ‚Kraft‘, ‚Stärke‘) ist eine Bezeichnung für eine Beeinflussung der Regierenden durch Mätressen.

Zeitlich eingrenzen lässt sich dies Phase in das 10.Jahrhundert, zwischen Papst Sergius III. (904) bis zum Tode von Papst Johannes XII. (963). Der erste war einer der Liebhaber von Marozia, einer Tochter des Grafen von Tusculum, der letzte ihr Enkel.

Marozia beherrschte in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts Rom als selbsternannte Senatorin. Ab 914 beherrschte sie den Kirchenstaat, die Päpste Johannes X., Leo VI., Stephan VII. und Johannes XI.waren völlig von ihr abhängig.

Einige Beispiele aus der Zeit zwischen dem 9. und 11.Jahrhundert

872-882 Papst Johannes VIII. wurde aus Eifersucht erschlagen.
904-911 Papst Sergius III. war pädophil.
936-939 Papst Leo VII. während des Geschlechtsverkehrs vom Herzinfarkt ereilt.
955-964 Papst Johannes XII. Pilger und Pilgerinnen wurden von ihm sexuell belästigt. Er wurde von einem wütenden Ehemann erschlagen.
965-972 Papst Johannes XIII. wurde wegen Mord, Piraterie, Vergewaltigung, Sodomie und Inzest angeklagt.
974-983 Papst Bonifaz VII. angeklagt wegen Häresie, Vergewaltigung und Sodomie.
1045-1046 Papst Gregor VI. verkaufte seine Cousine um Papst zu werden.
1047-1048 Papst Benedikt IX. war ein Mörder.
1073-1085 Papst Gregor VII. heiratet seine Mätresse. Er ließ sich und andere gern auspeitschen.

Geistliche Gegenbewegungen innerhalb der Kirche

Irisch-schottische Missionare

Irland empfing als erstes im dritten oder vierten Jahrhundert durch Kaufleute und Soldaten das Evangelium, und etwa im sechsten Jahrhundert war es ein christliches Land und hatte eine so starke missionarische Aktivität entwickelt, dass seine Missionen von den Küsten der Nord- und Ostsee bis zu den Ufern des Bodensees arbeiteten. Sie hielten sich an die Heilige Schrift als die Quelle für Glauben und Leben und verkündigten die Rechtfertigung aus Glauben. Sie kümmerten sich nicht um Politik, noch wandten sie sich an den Staat um Hilfe. Diese ganze Arbeit zeigte nach Ursprung und Fortgang zwar einige Züge, die der Lehre des Neuen Testaments und dem Beispiel der Apostel fremd waren, war aber unabhängig von Rom und in entscheidenden Punkten verschieden vom römisch-katholischen System.

Anders als die angelsächsische Mission (Bonifazius), die ab dem 8.Jahrhundert im Auftrag des Papstes, die neuentstanden christlichen Gemeinschaften unter die Führung Roms bringen sollte, hatten die irischen Mönche zuallererst „evangelisiert“, nicht „christianisiert“.

Kilian

Unter den Mönchen befand sich ein irischer Adliger, dessen Name wohl *Ceallean* war. Er wurde um 640 in Nordirland geboren und hat mit etwa Anfang 40 in der Rhön und dem heutigen Norden Frankens das Evangelium verbreitete.

Die Römisch-Katholische Kirche hat aus ihm (200-300 Jahre später) den *Heiligen Kilian* gemacht, der als „Apostel der Franken“ in die Geschichtsbücher gekommen ist.

St.Kilian auf dem Kreuzberg bei Bischofsheim/Rhön.

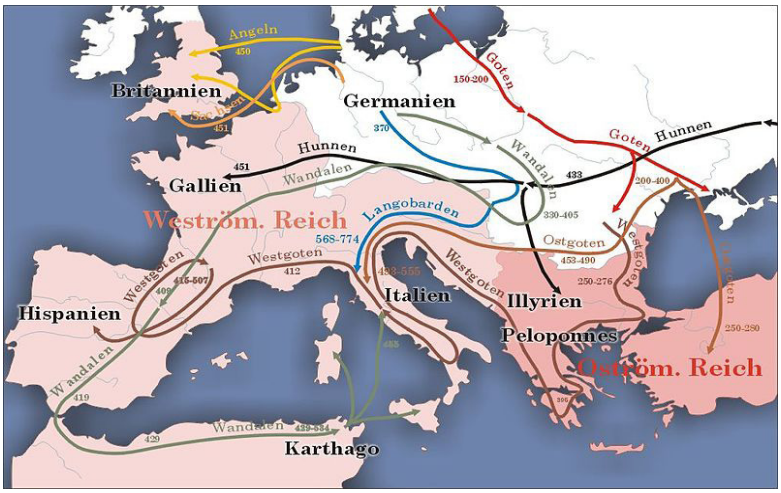
Was an dieser irisch-schottischen Missionsbewegung so besonders war gegenüber allem was an katholischer Missionierung (Christianisierung) in den Jahrhunderten danach kam, war, dass sie auf dem Boden des Wortes standen.
Eines der entscheidenden Merkmale der keltischen Klöster war das Bibelstudium, nicht irgendwelche menschlich-religiösen Regeln, die studiert und praktiziert wurden. Es ging um das Wort, es ging um Jesus! Nicht um Religion!

Die Völkerwanderung

Unter der „Völkerwanderung“ versteht man die Wanderbewegung überwiegend germanischer Volksgruppen zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert (vom Vorstoß der Hunnen nach Ost- und Mitteleuropa in der zweiten Hälfte des 4.Jahrhunderts bis zum Einfall der Langobarden in Italien Ende des 6.Jahrhunderts).

Völker aus Nord- und Osteuropa zogen gegen Westen (West- und Ostgoten nach Italien bzw. Spanien, Wandalen über Spanien bis nach Nordafrika).

Darstellung zeigt die Völkerwanderungen im Europa vom zweiten bis fünften Jahrhundert nach Christus.
(Quelle: German Wikipedia)



Barbarenvölker werden christlich

Viele Völker Europas erlebten Evangelisierung oder Christianisierung in diesen Jahrhunderten. Die Goten hörten das Evangelium durch den bekanntesten Missionar Wulfila (Arius). Die Franken durch Clovis und Kilian, sowie weitere weniger bekannte Missionare. Die Sachsen Hessen, Thüringer mehrheitlich durch die angelsächsische Missionsbewegung, deren bekanntester Vertreter Bonifatius war.

Vermischung mit heidnischem Volksglauben

Vieles, was heute im „Volksglauben“ der katholischen (auch vieler evangelischer) Christen vorhanden ist, ist um diese Zeit aus der Vermischung von heidnischen Überlieferungen mit christlichen Begriffen und Personen entstanden.

Einige Beispiele von Vermischungen in den ersten Jahrhunderten
Weihnachten, das Geburtfest des Erlösers, wurde auf den heidnischen Tag der „Siegreichen Sonne“ (Sol invictus) gelegt, an dem die Römer und Heiden die Wintersonnenwende feierten. Das Neue Testament sagt nichts Konkretes über den Monat oder gar Tag seiner Geburt aus.
Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu, lag zeitlich (jüdisches Passahfest) nahe an dem heidnischen Frühlingsfest. Hase und Eier kommen im biblischen Bericht nicht vor, haben aber ihre Bedeutung in heidnischen Frühlingsfesten.
Maria, die Himmelskönigin (Regina Caeli), ist eine Übernahme der heidnischen Vorstellungen einer „Himmelskönigin“, die in vielen Völkern der damaligen Zeit unter verschiedenen Namen existierte.

Byzanz und die oströmische Kirche (Orthodoxie)

Das Oströmische Reich (Byzanz) „überlebte“ Westrom politisch fast 1.000 Jahre. Im Jahr 1453 eroberten die Türken Konstantinopel. Sie nannten sich ünbrigens nie „Byzantinisches Reich“ sondern „Basilea ton Romaion“ (Königreich bzw. Kaiserreich der Römer).

1054 führte ein Streit zwischen Päpsten und Kaisern zur sogenannten Kirchenspaltung zwischen der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche. Die Patriarchen auf beiden Seiten exkommunizierten sich gegenseitig.

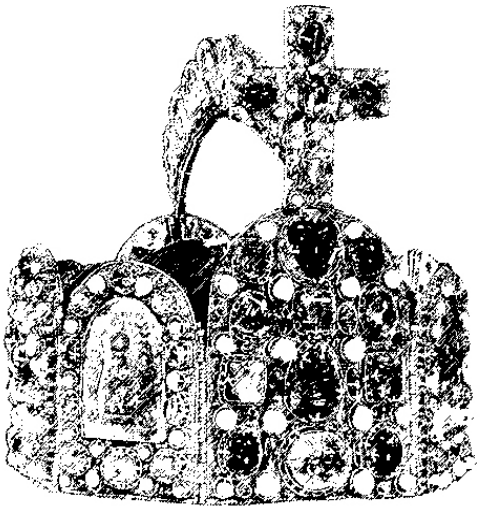
Hauptgründe für diese Trennung waren die Führungsansprüche des Papstes, Theologische Entwicklung, Streit um den Heiligen Geist, unvereinbare Ansichrten über die Bilderverehrung, Zölibat. Dazu kamen Probleme durch die unterschiedliche Kirchensprache und diverse äußere Einflüsse. Es kam zu einer gegenseitige Exkommunikation der Leiterschaft.

Historische Karte des oströmischen Kaiserreiches vom 6. bis zum 9. Jahrhundert
aus Droysens Historischem Handatlas, 1886

„Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“

Nach dem Ende des Weströmischen Reiches (476) war die Kirche die wichtigste gesellschaftliche Gruppe im Reich und der Papst nahm die Zügel in die Hand um ein Staatsgebilde zu schaffen, in dem das alte Römische Reich irgendwie fortgestzt werden konnte.
Es begann mit der Mission und Integration der Barbarenvölker, führte unter den Franken (Pippin der Kleine 754 und Karl der Große 800) zur Bildung des Heiligen Römischen Reiches der Karolinger (754-962) mit Karl dem Großen als Kaiser.
Unter Otto I. (962 vom Papst zum Kaiser gekrönt) beginnt das „Heilige Römische Reich (deutscher Nation)“.

Heiliges Römisches Reich (lateinisch „Sacrum Romanum Imperium“) war die offizielle Bezeichnung für den Herrschaftsbereich der römisch-deutschen Kaiser vom Mittelalter bis zum Jahre 1806. Der Name „Sacrum Imperium“ ist für 1157 und der Titel „Sacrum Romanum Imperium“ für 1254 erstmals urkundlich belegt. Seit dem späten 15.Jahrhundert setzte sich allmählich der Zusatz „Deutscher Nation“ durch.



Mönchsorden

Eine Reaktion auf die Verweltlichung in der Kirche war die Gründung von Orden. Sie blieben Teil der Kirche und akzeptierten weitestgehend die kirchliche Hierarchie mit dem Papst an der Spitze. Im Lauf der Zeit bildeten sich verschiedenen Ordensgruppen.

In der westlichen katholischen Kirche unterscheidet man heute sechs Grundformen des Ordenslebens, denen sich die einzelnen Verbände zuordnen lassen.

Orden in der katholischen Kirche

Monastische Orden für Mönche und Nonnen
Benediktiner und Benediktinerinnen (OSB)
Zisterzienser und Zisterzienserinnen (OCist)(= reformierte Benediktiner)
Trappisten und Trappistinnen (OCSO) (= reformierte Zisterzienser).
Eremiten-Orden: Kamaldulenser (OSB Cam) Kartäuser (OCart)

Regularkanoniker
Augustiner-Chorherren (CanA, CanAug, CanReg, CRB, CRIC, CRL, CRSA, CRV etc.)
Prämonstratenser-Chorherren und Prämonstratenserinnen (OPraem)

Geistliche Ritterorden (im Gegensatz zu weltlichen Ritterorden, die keine Ordensgemeinschaften sind)
Templerorden (auch: Templer oder Tempelritter; 1307 aufgehoben)
Souveräner Malteserorden (einzige Ordensgemeinschaft mit völkerrechtlicher Souveränität)
Deutscher Orden (auch: Deutschherren)

Bettelorden (auch Mendikanten genannt)
Franziskaner (OFM Franziskaner, OFMConv Franziskaner-Minoriten und OFMCap Kapuziner)
Klarissen (OSCl)
Dominikaner und Dominikanerinnen (OP)
Karmeliten, Karmelitinnen (OCarm), Unbeschuhte Karmelitinnen und Unbeschuhte Karmeliten (OCD)
Augustiner und Augustinerinnen (OSA), bis 1963 Augustiner-Eremiten bzw. Augustiner-Eremitinnen (OESA)
Mercedarierorden (OdeM)

Regularkleriker
Jesuiten (SJ) Kamillianer (MI) Marianer (MIC) Piaristen (SP) Theatiner (CRth)

Kongregationen
Klerikale Kongregationen, Laienkongregationen

EXKURS: Islam

Im Jahre 571 wurde Mohammed in Mekka geboren, und bei seinem Tod im Jahre 632 hatte sich die Religion des Islam, deren Gründer und Prophet er war, über den größeren Teil Arabiens ausgebreitet.

Der Islam = „Hingabe“ hat als Bekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Prophet.“

Entschieden verwirft er Figuren und Bilder jeder Art. Sein Buch, der Koran, enthält viele verworrene Bezugnahmen auf Personen und Geschehnisse, von denen die Bibel berichtet.
Abraham als Freund Gottes, Mose als das Gesetz Gottes, Jesus als der Geist Gottes – sie alle werden verehrt, aber übertroffen von Mohammed, dem Propheten Gottes.

Diese Religion wurde erbarmungslos mit dem Schwert verbreitet, und in weniger als hundert Jahren nach Mohammeds Tod Herrschaftsbereich und Religion seiner Nachfolger von Indien bis Spanien reichten.

Die Wahl zwischen Bekehrung zum Islam und Tod führte den Heeren des Islam immer neue Kräfte zu, doch ungezählte Scharen starben lieber, als dass sie Christus verleugneten. Vor allem in Nordafrika, wo die Gemeinden so zahlreich waren, wurde ein großer Teil der Bevölkerung ausgelöscht.

Etliche Kirchenhistoriker sehen den Islam zu dieser Zeit als ein Gericht über den Bilderdienst, ob heidnisch oder christlich

Die Kreuzzüge

Die Kreuzzüge waren religiös und wirtschaftlich motivierte Kriege zwischen 1095/99 und 1291. Meistens wird unter dem Begriff nur die Kriege um das Heilige Land gegen die Moslems dort verstanden.

Aber nach dem Ersten Kreuzzug wurde der Begriff „Kreuzzug“ vom Papst auch auf andere militärische Aktionen ausgeweitet, deren Ziel nicht das Heilige Land war. In diesem erweiterten Sinne werden auch die Feldzüge gegen nicht christianisierte Völker wie Wenden, Finnen und Balten, gegen angebliche Ketzer wie die Albigenser und gegen die Ostkirche dazu gezählt.

Erneuerungsbewegungen innerhalb und außerhalb der Kirche

Paulizianer
Sie existierten etwa vom 7.-12.Jahrhundert im Raum der Ostkirche und brachten viele zurück zum Studium der neutestamentlichen Texte. In vielen Punkten ähnelten sie den Marcionisten aus der Zeit der Frühkirche. Den Namen erhielten sie wahrscheinlich durch die Betonung der Paulusbriefe in ihrer Verkündigung.

Bogomilen
Sie waren vornehmlich in Osteuropa tätig und lehnten, wie die Paulizianer, kirchliches Machtstreben und Sakramentalismus ab. Leider hatten auch sie einige theologisch fragwürdige Ansichten.

Katharer (Albigenser)
Sie waren eine Folgeerscheinung der osteuropäischen Aufbrüche (Paulizianer, Bogomilen) im Westen und verbreiteten sich am stärksten in Südfrankreich im frühen 11. Jahrhundert. Die Römisch-Katholische Kirche rief zu einem Kreuzzug gegen sie auf. In ganz Europa starben Tausende auf dem Scheiterhaufen.

Waldenser
Unklarheit herrscht bis heute über den Namen, denn in vielen Geschichtsbüchern liest man, dass Patrus Waldus (12.Jahrhundert) ihr Gründer gewesen sei, deshalb „Waldenser". Viele Gruppen existierten aber schon seit der Römerzeit in den Täler des Piemont, also lange vor Petrus Waldus. Vielleicht kommt der Name daher von „Val" (Tal)? Sie selbst hatten sich jedoch immer als die „Brüder" gesehen und predigten das Evangelium in der jeweiligen Landessprache.

Lollarden
Sie waren Anhänger des britischen Vorreformators John Wyclif und verbreiteten die englische Übersetzung der Bibel. Bei ihren Verkündigungen, die durch viele Laienprediger in ganz England stattfanden, verneinten sie unbiblische katholische Lehrmeinungen.

Hussiten
Sie waren Anhänger von Jan Hus, der 1415 beim Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt wurde. Später wurden sie unter dem Namen „Böhmische Brüder" bekannt. Fünf erfolglose Kreuzzüge wurden gegen sie geführt. Sie betonten die Autorität der Schrift über die Kirche und waren theologisch in vielem den Waldensern ähnlich.

Franziskaner
Auch innerhalb der Römischen Kirche ist damals eine Erneuerungsbewgung entstanden und hat sich bis heute erhalten: die Franziskaner. Franz von Assisi begann ab 1209 Männer um sich zu scharen, die wie Jesus und seine Jünger in Einfachheit leben und sich der Verkündigung des Evangeliums widmen wollten. Schon 1210 erhielten sie die Anerkennung ihrer Ordensregel und Predigterlaubnis durch Rom. Allerdings gab es in der Folgezeit trotzdem etlich Märtyrer unter ihnen, die von der Inquisition verurteilt und hingerichtet wurden. Franz missionierte mit seinen Brüdern nicht nur in seiner Heimat Mittelitalien, sondern ab 1219 von Mitteleuropa bis nach Nordafrika. Da die Franziskaner eine Reform der Kirche durch ihren Lebenswandel in Einfachheit und Armut erhofften, blieben sie bewusst Teil der Römisch-Katholischen KIrche. Das führte leider immer mehr zu einer Angleichung an das alte kirchliche System. Da, wo Franziskaner deutlich gegen Prunksucht und übermäßigen Reichtum in der Kirche redeten, wurden sie auch schnell zu Feinden (Ketzern) erklärt. So wurden 1318 vier Franziskaner in Marsailles verbrannt und der Papst erklärte die Lehre „Christus und die Apostel hätten nichts besessen" für Ketzerei.

Waldenser und Franziskaner
E.H. Broadbennt schreibt dazu:

> Die Geschichte dieser beiden Bewegungen zeigt, dass, wenn es gelingt, eine geistliche Bewegung innerhalb des Rahmens der römisch-katholischen Kirche oder eines andern Systems zu halten, sie unausweichlich dazu verurteilt ist, auf das Niveau derer herabzusinken, die sie eigentlich reformieren wollten. Franz von Assisi und Petrus Waldus waren beide von der gleichen Lehre des Herrn ergriffen und übergaben sich ihm mit letzter Hingabe.
> Das Beispiel, das sie gaben, und die Belehrungen, die sie brachten, gewannen beiden die Herzen großer Mengen und bestimmten deren ganze Lebensweise. Die Ähnlichkeit wurde zum Gegensatz, als der eine von der organisierten Religion Roms anerkannt, der andere abgelehnt wurde. Die inneren Beziehungen zum Herrn mögen bei beiden gleich geblieben sein, aber das praktische Ausleben ging weit auseinander.

Vorreformatoren

Mit der brutalen Verfolgung der Glaubensgruppen, die sich in Glaubensfragen nicht dem Diktat Roms unterwerfen wollten, war für die Römische Kirche das „Problem“ nicht erledigt. Ähnlich der Verfolgung der ersten Christen im heidnischen Römischen Kaiserreich, wuchs die Gegenwehr gegen diese Unterdrückung in ganz Europa.

Einige namhafte „Vorreformatoren“ im Spätmittelalter und in der Renaissance waren:
Thomas Bradwardine (England),
Gregor von Rimini (Augustiner, Italien)
John Wycliffe (England),
Johannes Hus (Böhmen),
Johannes Wessel Gansfort (Holland),
Girolamo Savonarola (Dominikaner, Italien)
Desiderius Erasmus (Erasmus von Rotterdam)

John Wycliffe by Thomas Kirkby (1775-ca. 1847) Balliol College.

Offenbarung 3,1-6: Sendschreiben an Sardes

1 Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Dies sagt der, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich kenne deine Werke, **dass du den Namen hast, dass du lebst, und bist tot.**
2 Wach auf und stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben!
Denn ich habe vor meinem Gott deine Werke nicht als völlig befunden.
3 Denke nun daran, **wie du empfangen und gehört hast**, und **bewahre es und tue Buße**! Wenn du nun nicht wachst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.
4 Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden **mit mir** einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.
5 Wer überwindet, der wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden,
und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens **nicht auslöschen** und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.
6 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Das fünfte Sendschreiben: Sardes

Sardes heißt „Entronnene“ oder auch „Erneuerung“. Und das Sendschreiben steht historisch gesehen für den PROTESTANTISMUS (REFORMATION).
„Entronnen“ im Sinn von „dem Sog des Katholizismus entkommen“ (zumindest anfangs) oder auch „Erneuerung“, weil zu Beginn die Rückkehr zum Wort erkennbar war. Immer wieder gab es innerhalb des Protestantismus Gruppen, die zum Wort zurückkehrten.
Aber es waren eben nur einige Gruppen, sonst steht leider die passende Aussage: „Du hast den Namen, dass du lebst... aber in Wahrheit bist du tot!“

Verse 2-3: „Wach auf“, „stärke das Übrige“ – Deine Werke sind „unvollständig“! BSP: Luther (was er wollte ... ... was er und seine Nachfolger aus dem Katholizismus übernommen haben!)

Martin Luther hat die Reformation gebracht – aber schon die nächste Generation hat angefangen alles zu „relativieren“. Einige Lehren aus dem Katholizismus wurden und werden verneint, aber was sonst seit dem Mittelalter als „gängiger“ Glaube akzeptiert wurde, das blieb erhalten (auch wenn es nicht wirklich dem Wort entsprach!)
„Erinnere Dich, wie Du empfangen und gehört hast“, das ist derAufruf zur Rückkehr zum Wort, auf Gottes Reden aus dem Wort zu kören!

Sardes war ein Stadt auf einem Felsplateau und galt Jahrhunderte lang als uneinnehmbar. Die Perser waren die ersten, die 549 v. Chr. (Kyros) diesen Trugschluss zunichte machten. Jahrhunderte später wurde die Stadt erneut erobert – beide Male sehr überraschend!

Aber auch in Sardes sind einige, die zu IHM gehören und mit IHM „einhergehen werden in weißen Kleidern“ (die Gerechten, die mit IHM regieren werden). Wer an IHN glaubt, der steht „unauslöschlich“ im Buch des Lebens!

Die Reformation

Die Herrschsucht des Papstes und der Amtsträger sowie katholischen Fürsten und die Unterdrückung der freien Gemeinden, die sich nicht unter die Führung Roms stellen wollten, führte schlussendlich zur Reformation. Große Teile Europas wurden davon erfasst.

Schon im Wort „Reformation“ liegt das ursprüngliche Anliegen ihrer Hauptvertreter. Sie wollte die katholische Kirche reformieren. Da diese nicht reformiert werden wollte, kam es zur Gründung der Protestantischen Kirchen (Evangelische Kirche).

Die übriggebliebenen Waldensergemeinden gingen in dieser Reformation auf. Sie hatten schon lange vorher erkannt, dass eine Reform der Römischen Kirche nicht möglich war und hatten sich deshalb auch nie „Protestanten“ oder „Reformer“ genannt. Der Begriff „Evangelisch“ geht zu einem großen Teil auf sie zurück.

Martin Luther

Martin Luther (1483 – 1546) war der theologische Urheber der Reformation. Als zu den Augustiner-Eremiten gehörender Theologieprofessor entdeckte er Gottes Gnadenzusage im Neuen Testament und orientierte sich fortan ausschließlich an Jesus Christus als dem „fleischgewordenen Wort Gottes“.
Nach diesem Maßstab wollte er Fehlentwicklungen der Christentumsgeschichte und in der Kirche seiner Zeit überwinden. Der öffentliche Aushang seiner „95 Thesen“, die er 1517 in Wittenberg an die Kirchentür nagelte, gilt gemeinhin als Beginn der Reformation.

Seine Betonung des gnädigen Gottes, seine Predigten und Schriften und seine Bibelübersetzung, die Lutherbibel, veränderten die von der römisch-katholischen Kirche dominierte Gesellschaft in der frühen Neuzeit nachhaltig.
Entgegen Luthers Absicht kam es zu einer Kirchenspaltung, zur Bildung evangelisch-lutherischer Kirchen und weiterer Konfessionen des Protestantismus.

Zwingli, Calvin, Knox und andere Reformatoren dieser Zeit

Huldrych Zwingli (Ulrich Zwingli; 1484 - 1531) war der erste Zürcher Reformator. Aus der Zürcher und der Genfer Reformation ging die reformierte Kirche hervor.

Johannes Calvin (eigentlich Jean Cauvin; 1509 – 1564) war ein Reformator französischer Abstammung und Begründer des Calvinismus. Er gilt als Vertreter einer kerygmatischen Theologie.

John Knox (1514 – 1572) war ein schottischer Reformator und Mitbegründer der Presbyterianischen Kirchen.

Weitere Reformatoren
z.B. **Martin Bucer** (1491 - 1551) gehört zu den bedeutenden Theologen der Reformation und gilt als der Reformator Straßburgs und des Elsass.

Philipp Melanchton (1497 – 1560) war ein Philologe, Philosoph, Humanist, Theologe, Lehrbuchautor und neulateinischer Dichter. Er war als Reformator neben Martin Luther eine treibende Kraft der Reformation und wurde auch „Praeceptor Germaniae“ (Lehrer Deutschlands) genannt.

Gegenreformation

Als Gegenreformation bezeichnet man die Reaktion der katholischen Kirche auf die Reformation. Neben der geistigen Auseinandersetzung damit, versuchte die Katholische Kirche auch protestantische Länder und Gebiete für sich „zurück zu gewinnen“ – notfalls mit Gewalt. Sie führten im Zusammenspiel mit einer Reihe weiterer Faktoren zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges.

Ignatius von Loyola (1491 – 1556) und die „Gesellschaft Jesu“
Er kam aus Spanien. War Soldat und fühlte sich nach einer schweren Verwundung zum kirchlichen Dienst hingezogen, besonders durch die Lektüre der frühen und mittelalterlichen Mystiker. Da man auch Loyola einer antiklerikalen Haltung verdächtigte, wurde er von der Inquisition und den Dominikanern mehr als einmal eingekerkert. Es gelang ihm aber immer nachzuweisen, dass er nicht war, was man meinte, und so die Freiheit wiederzuerlangen. Obwohl Loyola zuerst so sehr von den Schriften der Mystiker angetan war, entwickelte er danach ein System, das im äußersten Widerspruch zur Lehre jener Männer stand. Statt die Erfahrung unmittelbarer Gemeinschaft mit Christus zu suchen, stellte er jedes Mitglied seiner Gesellschaft unter die Führung eines Mannes, des jeweiligen Beichtvaters, dem es auch die tiefsten Geheimnisse seines Lebens zu offenbaren und unbedingten Gehorsam zu leisten verpflichtet wurde.
1534 gründete er mit sechs anderen Vertretern die „Gesellschaft Jesu“. 1540 anerkannte der Papst die „Gesellschaft Jesu“, der ihre Gegner Calvin und andere zuerst den Namen „Jesuiten“ beilegten.

Täufer und frühe „Freikirchen“

Neben den großen Reformatoren und ihren Kirchen, entwickelten sich in der Reformation auch freie Gemeinden und Gruppen, denen die Reformation nicht „weit genug“ ging. Sie werden oft als der „radikale Flügel der Reformation“ bezeichnet. Sie lehnten die Verbindungen zwischen Kirche und Staat ab. Gemeinden betrachteten sich als freiwillige Gemeinschaft von überzeugten Gläubigen. Sie wiesen die Kindertaufe zurück.

Die bekanntesten Gruppen

Wiedertäufer
Sie betonten die „biblische Taufe“ anstelle der Kindertaufe. Getauft wird jemand erst, wenn er glaubt, dass Christus für ihn gestorben ist. Es gibt keinen „stellvertetenden Glauben“. Da die Taufe in der Kirche ein Sakrament ist und nicht wirklich etwas mit einem Glaubensbekenntnis der Getauften selbst zu tun hat, standen sie damit gegen die „Grundlehre“ der Kirche. Ein großes Zentrum der Wiedertäufer war in der Schweiz in Zürich. Führende Vertreter der Bewegung waren Konrad Grebel, Felix Manz, Georg Blaurock und Balthasar Hubmaier.

Hutterer
Die Hutterer wurden nach ihrem führenden Verteter, Jakob Hutter, genannt. Sie wurden systematisch verfolgt und viele von ihnen flohen nach Nordamerika. Dort bildeten sie Lebensgemeinschaften in Siedlungen, die sich durch ihre eigene Landwirtschaft selbst versorgten.

Schwenckfelder
Auch diese Gruppierung wurde nach einem ihrer führenden Männer genannt: Kaspar Schwenckfeld von Ossig. Sie kritisierten viele theologische Kompromisse der Lutheraner und hatten eine eher mystische Prägung. Ihr Kernwirkungsbereich war in Deutschland. In Schlesien entstanden Mitte des 16.Jahrhunderts freie Gemeinden schwenckfeldischer Ausrichtung. Unter dem Druck der Gegenreformation flohen viele nach Sachsen und schlossen sich den Herrnhutern und der lutherischen Kirche an. Anfang des 18.Jahrhunderts wanderte eine Gruppe nach Pennsylvania aus. Dort gibt es heute noch einige Gemeinden der „Schwenkfelder Church“.

Mennoniten
Auch sie sind nach einem ihrer Anführer benannt worden. Er war aus Friesland und hieß Menno Simmons. Eigentlich sind sie die „norddeutsche“ Variante der schweizerischen Wiedertäufer. Erstmals ist der Name „Mennoniten“ 1544 in einem Schreiben ostfriesischer Behörden dokumentiert. Durch Verfolgungen zogen viele Gruppen nach Holland und Nordamerika. Heute sind die Mennoniten in verschiedenen Verbänden weltweit verbreitet. In Deutschland sind sie in der Evangelischen Allianz und dem Verband der Freikirchen vertreten.

Amish
Diese Gruppe ist eng mit den Hutterern und Mennoniten verbunden. Sie spalteten sich wegen Traditionsfragen Ende des 17.Jahrhunderts ab und bildeten eigene Gemeinschaften, die großen Wert auf Gemeinschaft und Abgeschiedenheit von der Außenwelt legen. Den technischen Fortschritt lehen sie weitestgehend ab. Auch sie wurden nach einem ihrer führenden Lehrer benannt: Jakob Amman. Hauptverbreitungsgebiet war in Europa die Schweiz. In Nordamerika sind sie in den USA und Kanada ansässig.

Der 30jährige Krieg

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 war ein Konflikt zwischen der Katholischen Liga mit den kaiserlichen Truppen und der Protestantischen Union innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Die gewaltsamen Bestrebungen der Gegenreformation waren dafür ein Auslöser, der hinter mancher politisch-militärischen Aktion stand.

Gemeinsam mit ihren jeweiligen Verbündeten im Reich trugen die habsburgischen Mächte Österreich und Spanien ihre dynastischen Interessenkonflikte mit Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus.

Volks- und Staatskirchentum

Martin Luther hatte unter Einsatz seines Lebens das Wort Gottes wieder über alle kirchliche Hierarchie gesetzt. Er verkündigte Christus als den Heiland, zu dem zu kommen jeder eingeladen ist, ohne Mittlerschaft von Priestern oder Heiligen oder Kirche oder Sakrament; nicht auf Grund von irgendetwas Gutem in ihm selbst, sondern als Sünder in seiner ganzen Not, um in Christus, durch den Glauben an ihn, völlige Errettung zu finden, die sich gründet auf das vollkommene Werk des Sohnes Gottes.
Statt aber auf dem Weg des Wortes weiterzugehen, baute Luther dann eine Kirche auf, in der wohl einige Missbräuche abgeschafft wurden, die aber in vieler Hinsicht eine Nachbildung des alten Systems war.

In einer seiner Predigtschriften schrieb er später: *„Wenn wir auf das blicken, was die Leute jetzt tun, die sich selbst als evangelisch betrachten und viel über Christus zu reden wissen, so ist nichts dahinter. Viele von ihnen täuschen sich selbst. Die Zahl derer, die mit uns anfingen und denen unsre Lehre zusagte, war zehnmal größer, es ist nicht der zehnte Teil standhaft geblieben. Sie lernen in der Tat Worte sprechen, wie ein Papagei nachspricht, was die Leute ihm vorsagen, aber ihre Herzen werden nicht davon ergriffen; sie bleiben geradeso wie sie sind, sie schmecken und sehen nicht, wie treu und wahr Gott ist. Sie rühmen sich sehr des Evangeliums und fragen anfangs ernsthaft danach, doch am Ende bleibt nichts; denn sie tun was sie wollen, folgen ihren Lüsten, werden schlimmer als sie vorher waren und sind zuchtloser und anmaßender ...“*

Noch tiefere geistliche Trennungen

Glaubensflüchtlinge und die „Neue Welt“
Viele, um ihres Glaubens willen Verfolgte, zogen in der Zeit des Spätbarock von Europa nach Amerika, der „Neuen Welt“. Bekannt sind den meisten Leuten die „Pilgerväter“, die aus England mit der „Mayflower“ nach Nordamerika segelten (1620).

Philosophische Ideen und die „Aufklärung“
Die Aufklärung war eine Epoche in der modernen westlichen Philosophie. Sie steht für das Bestreben, durch den Erwerb neuen Wissens Unklarheiten zu beseitigen, Fragen zu beantworten und Irrtümer zu beheben. Historisch versteht man darunter vor allem politische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in Europa und Nordamerika seit den Religionskriegen.

Offenbarung 3,7-13: Sendschreiben an Philadelphia

7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Dies sagt *der Heilige, der Wahrhaftige*, der den Schlüssel Davids hat, *der öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen:*
8 Ich kenne deine Werke. Siehe, i*ch habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und* ***hast mein Wort bewahrt*** *und hast meinen Namen nicht verleugnet.*
9 Siehe, ich gebe Leute aus der Synagoge des Satans, von denen, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen; siehe, ich werde sie dahin bringen, dass sie kommen und sich niederwerfen vor deinen Füßen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.

10 Weil du das *Wort vom Harren auf mich* bewahrt hast, werde auch ***ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung***, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen.
11 Ich komme bald. *Halte fest, was du hast,* damit niemand deinen Siegeskranz nehme!

12 Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.
13 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist *den Gemeinden* sagt!

Das sechste Sendschreiben: Philadelphia

Philadelphia steht hier für Lebendigen Glauben (unabhängig von Konfession) ERWECKUNGSBEWEGUNGEN. Ab dem 18.Jahrhundert finden wir vermehrt diese Aufbrüche (erneute „Reformationen“, „Erneuerungen“) in der Geschichte. Es ist auch die Zeit der Missionsbewegungen (Hudson Taylor, Carey u.a.). Wer IHM vertraut, der erlebt, wie ER Türen öffnet! Aber ER kann auch „schließen“.

Der Name der Stadt Philadelphia (griechisch „Bruderliebe“) kommt von den beiden Brüdern Eumenes II. und Attalos II., die eine enge brüderliche Liebe verband. Eumenes gründete die Stadt, sein Bruder und Nachfolger Attalos II., gab ihr den Namen.

Vers 8: Keine Rüge zu finden (nur Smyrna + Philadelphia sind ohne Rüge)! Jesus hat eine „geöffnete Tür“ geschenkt. Das heißt hier: Zugang zu Suchenden, die auf die Art (Wahrhaftigkeit) der Verkündigung reagieren.

„Du hast eine kleine Kraft!“ Großartig auftrumpfende „vollmundige“ Präsentationen sind unnötig und passen hier nicht! Es geht um das Wort und das Verlangen nach Gemeinschaft mit IHM! Interessant ist, dass in den verschiedenen Erweckungsbewegungen dieser Zeit zu sehen: Überall da, wo echte Erweckungen stattfanden, war Jesus im Zentrum (nicht Religion), wurde die Bibel gelesen und dem Wort vertraut!

Vers 9: „180°-Wende“ nennt man es, wenn jemand der bewusst dagegen war, erkennt und total umkehrt! Auch „vom Saulus zum Paulus“ wird dafür gerne gebraucht. Diese Umkehr kommt nicht aus menschlichem Nachdenken, sondern zuerst durch ein „Ziehen“ des HERRN. Das führt zum Nachdenken und zur Erkenntnis! Deshalb sagt Jesus hier: „Ich gebe...“! Und die Geschichte der Erweckungen ist voll davon!

Verse 10-12: „Weil Du festgehalten hast... ...werde ich Dich bewahren vor der Stunde der Versuchung“ („Große Trübsal“). Ein weiterer Beleg für die Entrückung der Gemeinde Jesu, bevor das große Chaos kommt!

Paulus hat gesagt: „Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut...“
Epheser 6,12: Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.
Der Teufel kommt nicht „erkennbar“ in rotem Latex gekleidet mit zwei Hörner auf dem Kopf...! Er kommt „verständnisvoll“ – *„Das mit dem Jesus nachfolgen ist doch übertrieben... Du bist doch so beschäftigt, dafür hast Du doch gar nicht die Zeit... an IHM festhalten, das ist doch altmodisch...“*
Oder er kommt mit „neuen“ Offenbarungen und Ideen. ABER: Wenn es biblisch ist, dann ist es nicht neu! Und wenn es tatsächlich „neu“ ist, dann ist es nicht wahr! (Bibel lesen und beten? ...viel geistlicher ist doch „Fähnchen schwenken“ oder „nach hinten umfallen...“)
Festhalten heißt: **Seine Hand nicht los lassen!** Johannes 10 (Guter Hirte): „Niemand wird sie aus meiner Hand rauben“. Wir können nur selbst los lassen. Seine Hand nicht los lassen, heißt: Sich bewusst Seiner Führung, seiner Lenkung anzuvertrauen! Abhängig NUR von IHM (Jesus)! Das Beste, was wir tun können! Dadurch werden wir auch zu „Säulen“ (in Zeit und Ewigkeit)!

Vers 13: An jedem der 7 Sendschreiben gibt es etwas für uns persönlich zu lernen – ob es eine Warnung ist vorsichtig zu sein vor den Fehlern, die andere vor uns schon gemacht haben oder etwas ermutigendes, das uns aufbaut in der Nachfolge!

Die „Aufklärung“ und die geistigen Umbrüche in Europa

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“ IMMANUEL KANT: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784)

„Aufklärung war der Wunsch danach, dass menschliche Angelegenheiten von der Vernunft geleitet werden, anstatt durch Religion, Aberglauben oder Offenbarung; und der Glaube an die Kraft der menschlichen Vernunft die Gesellschaft zu verändern und das Individuum von den Fesseln der Tradition oder der willkürlichen Autorität zu befreien. All dies gestützt durch eine Weltanschauung, die zunehmend durch die Wissenschaft anstatt durch Religion oder Tradition validiert wird.“
DORINDA OUTRAM: The Enlightenment (1995)

Die „Aufklärung“ versuchte die Welt philosophisch „neu zu deuten“. Das „Finstere“ am Mittelalter wurde als Ausgangspunkt genommen um die Gottesfrage aus dem biblischen Glauben heraus zu nehmen und neu wissenschaftlich zu interpretieren.

Die Behauptungen „ich glaube nur was ich sehe“ oder „...nur wenn es sich in wissenschaftlicher Vernunft erschließt“, kommen letztlich aus dieser Epoche.

Theismus, Atheismus und Deismus

Als **Theismus** bezeichnet man den Glauben an einen existierenden Gott. Das muss noch kein „lebendiger Glaube“ sein, nur die Bejahung der Existenzfrage.

Atheismus (von átheos „ohne Gott“, „gottlos“) ist die Überzeugung, dass es keinen Gott (keine Götter) gibt. Genau genommen ist das die „Gottesleugnung“ – eine „Glaubensentscheidung“ im negativen Sinn. Mit Wissenschaft hat das nichts zu tun.
Ähnlich ist der **Agnostizismus**, der besagt, dass man über die Existenz von Gott oder Göttern nichts wissen kann (ágnosis „nicht wissen“).

Als **Deismus** (aus lat. deus (dei) „Gott“, „göttlich“) bezeichnet man den Glauben an einen Gott aus Verstandesgründen. Die Selbstoffenbarung Gottes in der Bibel wird hingegen abgelehnt. Auch die Vorstellungen von Gott können sehr unterschiedlich sein.
Ein Deist bringt zwar das Göttliche mit dem Ursprung des Universums in Verbindung, verneint aber ein weiteres Eingreifen Gottes und damit auch sein Reden zu den Menschen (Wort, Prophetie, usw.).
Der Deismus entstand überwiegend in England im 17.Jahrhundert.

Vorläufer des Deismus: Thomas Hobbes, John Locke, Isaac Newton
Führende Deisten: Lord Cherbury, John Tolland, Anthony Collins, Matthew Tindal, Thomas Woolston
Gegner des Deismus: George Berkeley, William Law, Joseph Butler, William Warburton, William Paley

Kriege und Revolutionen, gesellschaftliche Umbrüche in Europa

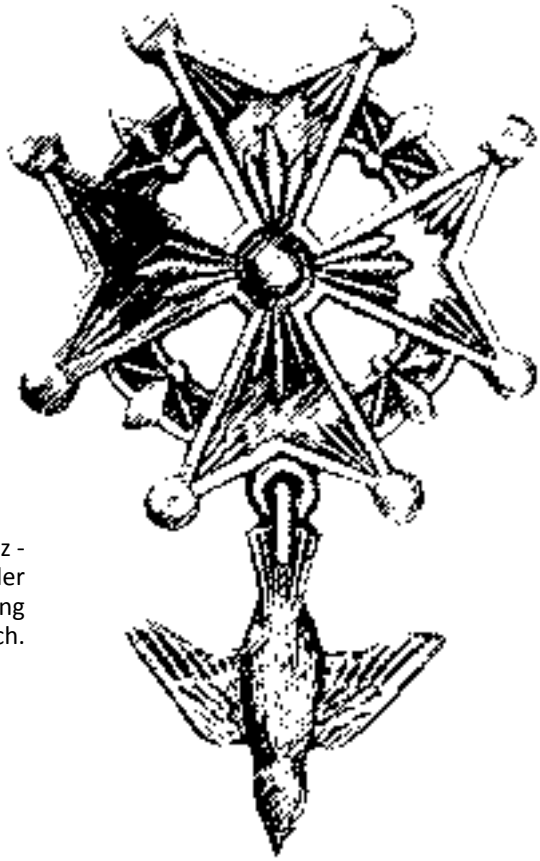
Nicht nur der „Dreißigjährige Krieg“ (1618-1648) brachte große gesellschaftliche Umbrüche in Europa. In vielen Ländern gab es Auseinandersetzungen, die zwar rein politisch waren und von menschlichem Machtstreben angefeuert wurden, dennoch immer wieder unter dem Banner eines Glaubensbekenntnisses (Religion) ausgetragen wurden.
So entstand bei unkorrekter Betrachtung der Eindruck, dass es sich um „Glaubenskriege“ handele. Aber die wirklichen Anhänger Jesu waren nur insoweit involviert, wie sie durch Verfolgungen und Angriffen der verschiedenen Mächte hineingezogen wurden (BSP: Böhmische Brüder nach Schlacht am Weißen Berg 1620, Tausende von böhmischen Protestanten flohen als Exulanten nach Deutschland und fanden dort eine neue Heimat.)

In England tobte ein Bürgerkrieg zwischen Royalisten und Parlamentariern, der Gläubige zwischen Zeiten der Ruhe und Verfolgung hin und her schob. Viele von ihnen sind in dieser Zeit nach Amerika ausgewandert.

Auch die sogenannten „Hugenottenkriege“ in Frankreich sind nur Kriege um Macht und Herrschaft gewesen, obwohl sie dem Anschein nach Kriege zwischen dem katholischen und protestantischen Glauben waren. Der Name „Hugenotten“ kommt aus dem alemannischen Begriff für „Eidgenossen“ oder vom flämischen „Huis Genooten“ und wurde seit dem 16.Jahrhundert als Bezeichnung für die französischen Protestanten gebraucht. Die Auseinandersetzungen mit dem katholisch geprägten französischen Königshaus zogen sich über mehr als zwei Jahrhunderte hin. Immer wieder gab es kriegerische Auseinandersetzungen. Als Folge verließen wohl mehr als 200.000 Hugenotten ihre Heimat und fanden eine neue in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, England, Irland, Dänemark, Schweden und Nordamerika.

Der „absolute“ Staat von Ludwig, dem XIV., der auch ein Verfolger der Hugenotten war, hat den Begriff „Absolutismus“ geprägt. Aber nicht nur er war ein absoluter Herrscher seiner Zeit, sondern in fast jedem Staat wurde seine Herrschaft als ein erstrebenswertes Vorbild angesehen.

Diese Einseitigkeit führte überall in Europa zur Umbruchstimmung, die 1789 in Frankreich zur Revolution führte.



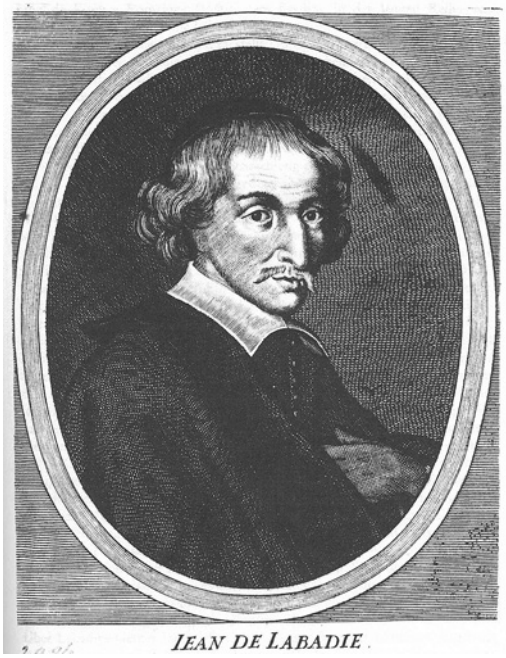
Das sogennate Hugenottenkreuz - ein Erkennungszeichen der protestantischen Bewegung in Frankreich.

Glaubensleben in Gemeinschaften

Wie diese Umbruchzeiten auch das Leben von Gläubigen betrafen, zeigen zwei Beispiele: Jean de Labadie und John Bunyan.

Jean de Labadie (1610–1674) war Jesuit aus der Nähe von Bordeaux. Da er an die persönliche Gotteserfahrung glaubte, trat er zum protestantischen Glauben über. 1652 wurde er Prediger der Reformierten in Montauban, später in Genf. 1666 wurde er nach Middelburg (Holland) gerufen.

In allen Wirkungsorten gab es viele Anhänger seiner Verkündigungsart aber auch Gegner. Auch in den Niederlanden hatte sein Wirken ein sehr unterschiedliches Echo. Neben vielen Anhängern, die er in seinem Wirkungskreis gewann, setzten sich andere Vertreter der Nadere Reformatie kritisch von ihm ab. Sein Ziel in Middelburg war wie in Genf, innerhalb der bestehenden Kirche die wahre Kirche der Wiedergeborenen herzustellen.
Als sein Utrechter Kollege Louis Wolzogen eine sachlich-rationale Schriftinterpretation propagiert, protestiert Labadie heftig.

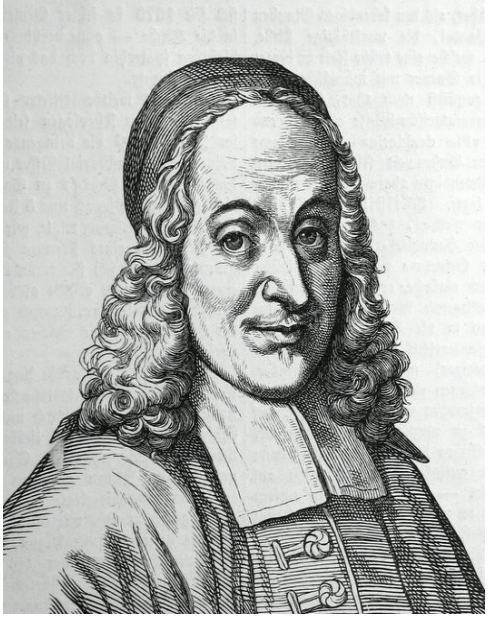


Die wallonische Synode stellte sich mehrheitlich hinter Wollzogen und Labadie wurde suspendiert. 1669 kam er nach Amsterdam und bildete eine Hausgemeinde. Das war für viele Mitglieder der Reformierten Kirche ein Bruch. Er und seine Anhänger emigrierten nach Herford. Als 1672 ein Edikt des Reichskammergerichts sie auch von dort vertrieb kam er nach Altona, wo er 1674 starb.
Seine Überzeugung, dass es die „Gemeinde der Gläubigen“ gibt, die in der Kirche sein kann oder außerhalb von ihr, jedoch inhaltlich anders ist als die Staatskirche, bestand weiter. Deshalb wird Labadie auch zu den Pietisten gezählt.

John Bunyan (1628-1688) war Baptistenprediger und Schriftsteller in England.
Durch Erlebnisse im Bürgerkrieg kam er in eine geistliche Krise, aus der ihn die Begegnung mit Gott befreite. Er wurde 1653 Mitglied der Baptistengemeinde in Bedford.
Da Bunyan sich nicht der anglikanischen Staatskirche unterstellte, wurde er 1660 bei Harlington während eines Gottesdienstes verhaftet und musste die nächsten zwölf Jahre im Gefängnis verbringen. In dieser Zeit verfasste er mehrere literarische Werke. 1672 wurde er aus der Haft entlassen, doch 1675 wurde wegen Missachtung eines Predigtverbots erneut für sechs Monate inhaftiert. In dieser Zeit schrieb er vermutlich einen großen Teil seines Hauptwerkes „Pilgerreise zur seligen Ewigkeit“ (orig. The Pilgrim’s Progress from This World to That Which Is to Come), einer allegorischen Darstellung des christlichen Glaubensweges, die zu einem der bekanntesten Bücher der Weltliteratur wurde.
Die Baptisten wurden später zu einer der größten Freikirchen. In den USA sogar zur größten protestantischen Kirche.

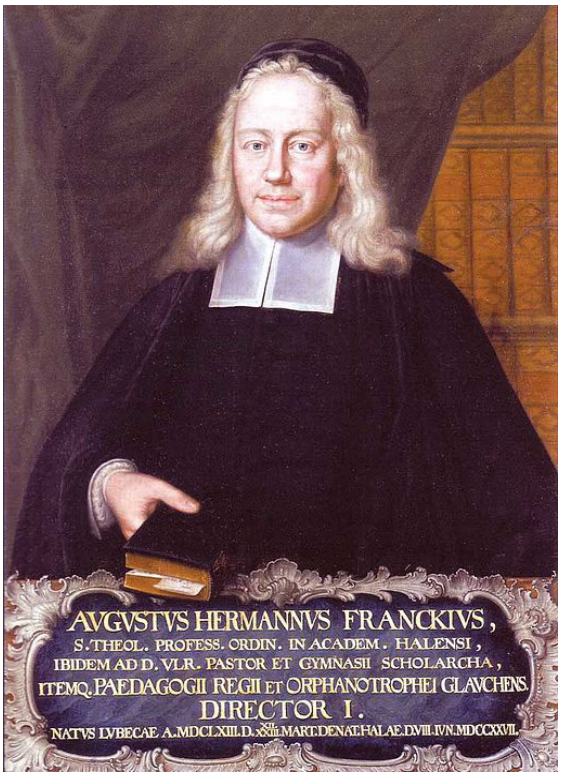
Pietismus

Philipp Jacob Spener (1635-1705) war ein deutscher lutherischer Theologe und einer der bekanntesten Vertreter des Pietismus. Sein Hauptwerk „Pia Desideria“ oder „Herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche“ verfasste er 1675. Darin schlägt er ein umfassendes Reformprogramm der lutherischen Kirche vor. Er prangerte Missstände in der Kirche und die mangelnde Bibelkenntnis der Gläubigen an.
Spener förderte die Bildung der sich seit 1670 entwickelnden „collegia pietatis“ (Hauskreise).



Spener wurde mit 35 Jahren Hauptpastor der lutherischen Kirche in Frankfurt. Zutiefst beeindruckt von der unbedingten Notwendigkeit einer Reform innerhalb der Kirche, hielt er Zusammenkünfte ab, zuerst in seinem eigenen Haus, später in der Kirche. Er erklärte, die meisten bekennenden Christen seien nicht wiedergeboren, und viele der Diener am Wort verständen nicht so, wie sie sollten. Von Frankfurt wurde Spener als Hofkaplan nach Dresden versetzt, später nach Berlin, wo er his zu seinem Tod (1705) eifrig im Dienst war.
Die Pietisten genannten Gemeinschaften, zu deren Entstehung und Entwicklung er so viel beigetragen hatte, wurden zu einer belebenden Kraft.

August Hermann Francke (1663-1727) war ein deutscher evangelischer Theologe, Professor an der Universität Halle, Pädagoge und Kirchenlieddichter. Er war einer der Hauptvertreter des Pietismus und gründete im Jahr 1698 die bis heute bestehenden Franckesche Stiftungen.
Bei Franckes Tod wurden in einem Kinderheim seiner Stiftung 134 Waisen erzogen, für die zehn Frauen und Männer sorgten; 2200 Kinder und junge Leute wurden in den verschiedenen Schulen – meist unentgeltlich - von 175 Lehrern unterrichtet.
Hunderte von armen Studenten wurden täglich gespeist, es waren eine Druckerei und eine Buchhandlung in Betrieb, es gab eine Bibliothek, eine Apotheke, ein Krankenhaus und andere Einrichtungen.



Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf und Pottendorf (1700-1760) war ein lutherischer Theologe, Gründer und Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine („Brüder-Unität“) und Dichter zahlreicher Kirchenlieder.

Er besuchte von 1710 bis 1715 das Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle, wo er sehr im Sinne des Pietismus geprägt wurde. Gerade August Hermann Francke selbst hatte großen Einfluss auf ihn.
Von 1719 bis 1720 unternahm er eine Bildungsreise in die Niederlande und nach Frankreich. Dort gewann er die Freundschaft von Menschen anderer Konfession (auch von Katholiken) und erlebte die Möglichkeit einer konfessionsübergreifenden Einheit unter Christen.

In Berthelsdorf (Oberlausitz, Sachsen) begann im Juni 1722 die Aufnahme von Glaubensflüchtlingen aus Mähren, Nachkommen der alten böhmisch-mährischen Brüder.
Diese gründeten außerhalb von Berthelsdorf, das unterhalb des Hutberges gelegen ist, die Siedlung Herrnhut, aus der die kirchlich eigenständige Brüdergemeine erwuchs. Im August 1727 kam es zur Gründung der Herrnhuter Brüdergemeine. Von 1731 an, wurden auch die sogenannten „Herrnhuter Losungen“ herausgegeben.
Die Losungen werden bis zur Gegenwart jährlich neu – in viele Sprachen übersetzt – herausgegeben.

Herrnhuter

Die 1727 gegründete „Herrnhuter Brüdergemeine“, war die Neubelebung der alten böhmischen Brüdergemeinde, die sich auf den Vorreformator Johannes Hus (1369-1415) berufen konnte.
Durch viele Kriege und Verfolgungszeiten hatten sich einige Gläubige in Böhmen und Mähren gehalten, die unter ihrem Prediger Christian David nach Sachsen zu Graf Zinzendorf kamen. Von dort aus verbreiteten sich die Siedlungen der Herrnhuter in viele Länder.

Fast überall, wohin es Familien der Böhmischen Brüder durch Flucht verschlagen hatte, entstanden Herrnhuter Gemeinschaften. Dazu kam in späteren Jahren die missionarische Tätigkeit der Herrnhuter, die zu einer der tragenden Säulen der Weltmission wurden.

Entdeckung der Welt und die Mission

Bald nachdem die „Neue Welt“ (Amerika) entdeckt wurde (1492), begann die Besiedlung durch Europäer. Im 18. Jahrhundert war fast der ganze Kontinent kolonisiert.

Anlässlich eines Besuchs bei seinem Vetter Christian VI., dem König von Dänemark, begegnete Graf Zinzendorf dem ehemaligen Negersklaven Anton aus Westindien, den er nach Herrnhut einlud. Antons Schilderung der Lebensbedingungen der Sklaven in der neuen Welt packte seine Hörer so, dass zwei Mitglieder der Herrnhuter Gemeinde einen Ruf in die Mission verspürten, um diesen Menschen das Evangelium zu bringen. Das war der Beginn der Herrnhuter Weltmission (1732).

Auch vor den Herrnhutern gab es schon Missionsbestrebungen. Überall, wohin Entdecker gekommen waren, folgten auch Missionare (katholische Ordensleute), die vor allem den römisch-katholischen Glauben verbreiteten. Es war oft leider mehr „Christianisierung“ als „Evangelisierung“ dabei.

Einige wenige evangelische Missionare waren, besonders auf holländischen Handelsschiffen, bis nach Afrika und Indien gekommen. Aber als große Zeit der Weltmission ist das späte 18. und das 19.Jahrhundert zu sehen.

Herrnhuter Missionare taufen drei Munsee-Delaware-Indianer (Quelle: Historical Society of Pennsylvania / PD-Art).

Freikirchen in Europa, die in dieser Zeit entstanden sind

Eigentlich sind „Freikirchen“ in der Zeit der Reformation entstanden (3.Zweig der Reformation), wobei einige ihre Wurzeln schon in den Jahrhunderten davor hatten.
Man unterscheidet zwischen:
Konfessionellen Freikirchen
Freikirchen täuferischer, pietistischer und evangelikaler Tradition
Freikirchen, die aus der Heiligungsbewegung hervorgegangen sind
Evangelikal-charismatischen Freikirchen
Freikirchen, die aus der Pfingstbewegung hervorgegangen sind
Sonstigen Freikirchen und unabhängigen Gemeinden

Baptisten

Die Bezeichnung „Baptisten“ leitet sich vom griechischen „baptizein“ (untertauchen) ab. Von der biblischen Überzeugung her sind die Baptisten mit den Täufern der Reformationszeit verwandt. Wie diese Täufer des 16. Jahrhunderts, setzten sich die Baptisten von Anfang an vehement für uneingeschränkte Glaubensfreiheit ein. Die erste Baptistengemeinde entstand 1609 in Amsterdam. In Deutschland ist der Baptismus seit 1834 vertreten. In rund 160 Ländern der Welt existieren Baptistengemeinden mit ca. 47 Millionen getauften Mitgliedern (ca. 100 Millionen mit Zugehörigen).

Methodisten

Die Wurzeln des Methodismus liegen im England des 18. Jahrhunderts. Eine religiöse Studentengruppe fiel in Oxford durch systematische Zeiteinteilung und Lebenseinstellung auf. Die Studenten dieses „Heiligen Clubs“ wurden deshalb spöttisch als „Methodisten“ bezeichnet.

Die Brüder John (1703-1791) und Charles Wesley (1707-1788) und George Whitefield (1714-1770) begründeten zwischen 1729 und 1735 nach einer persönlichen Bekehrung eine enthusiastische Erweckungsbewegung innerhalb der anglikanischen Kirche, die Einflüsse des Puritanismus, des Pietismus und der Herrnhuter Brüdergemeine aufnahm.

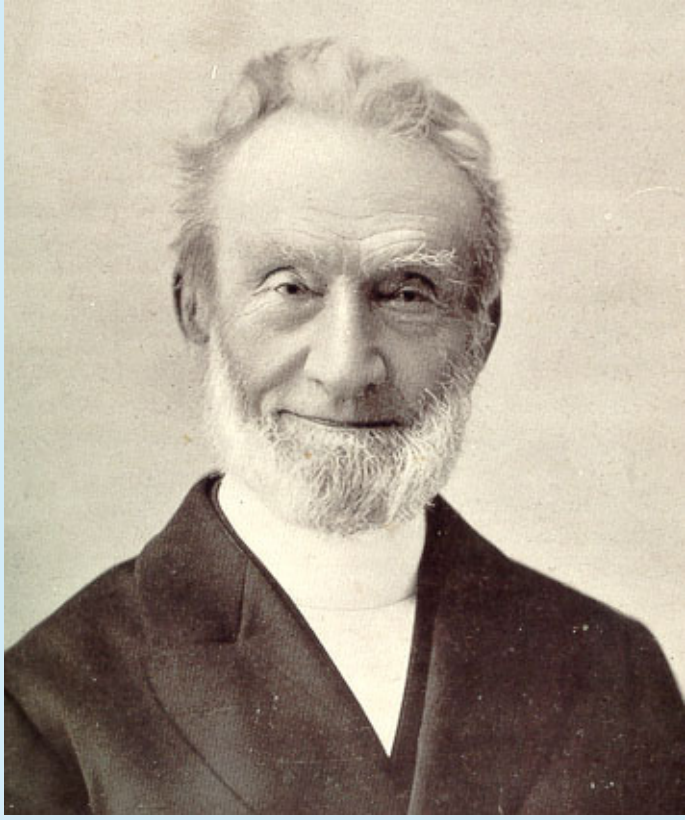
Nicht das kirchliche Ritual der anglikanischen Kirche machten nach Ansicht der Methodisten den wahren christlichen Glauben aus, sondern bewusste innere Umkehr (Buße) und Wiedergeburt aufgrund der Rechtfertigung durch Jesus Christus, durch die eine persönliche Heilsgewissheit entsteht.

Die frühen Methodisten zogen als Wanderprediger durch ganz Großbritannien und später auch durch die amerikanischen Kolonien. Im 19.Jahrhundert wurden die Methodisten zur größten Religionsgemeinschaft in den USA. In Deutschland begann der Methodismus etwa ab 1830 in Württemberg und später in Bremen.

Soziales Engagement

Ob Methodisten, Baptisten, Herrnhuter oder Pietisten – eines war bei ihnen allen gemeinsam vorhanden: Neben der Verkündigung des Evangeliums (Wort) auch das Evangelium der Tat (Soziales Engagement). Viele der sozialen Einrichtungen, die bis heute bestehen, gehen auf Frauen und Männer dieser Zeit zurück.

Georg Müller
Johann Georg Ferdinand Müller (1805-1898) war ein deutscher evangelischer Theologe und Evangelist. Bekannt wurde er als „Waisenvater von Bristol". Er ist 1829 als Missionar nach England gegangen. In Bristol baute er 1836, nach dem Lesen der Biografie von August Hermann Francke, dem Gründer der Halleschen Waisenanstalten, eine Waisenarbeit in Ashley Down für über 1000 Waisen auf, deren Eltern meist in der Cholera-Epidemie von 1832 gestorben waren. Die Arbeit lebte von Spenden, ohne dass jemals ein Spendenaufruf veröffentlicht wurde, weil Georg Müller darauf vertraute, dass Gott für alle notwendigen Spenden sorgen würde. Müllers Gemeinde in Bristol, die „Bethesda Chapel", gehörte der Brüderbewegung an.



Einige der Sozialreformer in Deutschland waren:
Andreas Bräm, Johann-Hinrich Wichern, Friedrich von Bodelschwingh, Christoph Friedrich Blumhardt, Eva von Thiele-Winckler

Weitere Sozialreformer in England, die namentlich erwähnt werden sollen:
John Newton, John Howard, Robert Raikes, Granville Sharp, William Wilberforce, A.A.Cooper 7.Earl of Shaftsbury, William Booth.

Rückkehr zur Bibel
Deutsche Bibelübersetzungen nach Luther

Ebenfalls ein Ausdruck des Suchens nach der Wahrheit und dem persönlichen Erfahren der Gegenwart Gottes dieses Zeitabschnitts, ist die bewusste Hinwendung und Beschäftigung mit der Bibel.

Seit der Reformation hatte man in Deutsch die Lutherbibel und die Übersetzungen des schweizerischen Reformatoren Zwingli und Calvins Vetter Olivetan in Französisch, von der es eine englische und deutsche Übersetzung gab.

Die meisten Übersetzungen, die heute im Umlauf sind, entstanden in dieser Zeit durch Überarbeitung nach den griechischen und hebräischen Grundtexten, bzw. durch Neuübersetzungen.

Einige Bibekübersetzungen von heute:

Lutherbibel, Zürcher Bibel, Genfer Bibel,
Elberfelder Bibel, Schlachter Bibel, Herder Bibel, Bruns Bibel, Einheitsübersetzung,
Gute Nachricht, Hoffnung für Alle, Neues Leben,
Konkordante Übersetzung, Neue Welt Übersetzung

Neue Brüderbewegung

Viele Frauen und Männer dieses Zeitabschnitts haben sich mit ihrem ganzen Leben dem Dienst für Christus hingegeben, weil Glauben für sie keine konfessionelle Etikettierung war, sondern weil sie als Grundlage die persönliche Beziehung mit dem auferstanden Jesus hatten. Ihr Wirken hatte nicht nur Einfluss auf ihre Gemeinden oder die Menschen ihrer Zeit. Es überwand konfessionelle Begrenzungen und beeinflusst heute noch viele Christen. Nur zwei Beispiele von damals: Darby und Spurgeon.

John Nelson Darby

John Nelson Darby (1800-1882) war eine führende Persönlichkeit der Brüderbewegung. 1820 oder 1821 hatte Darby seine Bekehrung zum christlichen Glauben erlebt; 1824 oder 1825 entschloss er sich, seine juristische Laufbahn aufzugeben und Geistlicher in der anglikanischen Kirche zu werden. 1827 bis 1829 arbeitete er in Irland unter der armen Landbevölkerung. In Irland, während einer Zeit intensiven Nachdenkens und Bibelstudiums, entwickelte Darby Ansichten, die zur Grundlage seines späteren Wirkens wurden, u. a. über die Autorität der Bibel, die neue Stellung des Gläubigen in Christus, die Gemeinde als Leib Christi (unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Organisation), den christlichen Dienst, die Wiederkunft Christi und die Aufrichtung seiner Herrschaft.
1829 schloss er sich der Brüderbewegung an. Er predigte in vielen Orten Irlands und Englands. Teilweise predigte er noch in anglikanischen Kirchen, teilweise traf er auch bereits existierende unabhängige Kreise an. Vielerorts entstanden neue christliche Gemeinden, so 1832 in Plymouth, wo sich bald ca. 700 Personen zusammenfanden.
Durch eine Erbschaft finanziell unabhängig, konnte Darby seinen Wirkungsbereich ab 1839 auch auf das europäische Festland, auf Nordamerika, Australien und Neuseeland ausdehnen. Von 1839 bis 1845 hielt er sich meist in der französischsprachigen Schweiz auf, wo er zunächst existierende freikirchliche Kreise besuchte, ab 1841 aber zur Gründung eigener Gemeinden im Sinne der Brüderbewegung aufrief. Ab 1843 entstanden ebenso mehrere Brüdergemeinden in Frankreich. Für die Entwicklung in Deutschland war besonders seine Begegnung mit dem Elberfelder Volksschullehrer und Evangelisten Carl Brockhaus bedeutsam. Darbys erster Besuch in Elberfeld fand 1853 statt, bis 1878 kam er weitere sieben Mal nach Deutschland. Mit Brockhaus gab Darby auch die Elberfelder Bibelübersetzung heraus.

Charles Haddon Spurgeon

Charles Haddon Spurgeon (1834-1892) war ein englischer Baptistenpastor. Er gilt als einer der bekanntesten Prediger des 19. Jahrhunderts.
Er kam in einer methodistischen Gemeinde zum Glauben. Durch persönliches Bibelstudium kam er zu dem Schluss, dass nach dem Neuen Testament die Taufe dem persönlichen Glauben nicht vorangehe, sondern dem Glauben folgen müsse. Er ließ sich deshalb um 1850 in einer Baptistengemeinde taufen. Bereits ein Jahr später wurde er zum Baptistenpastor berufen. 1854 trat er eine Predigerstelle in London an. Sieben Jahre später war seine Gemeinde, die „New Park Street Baptist Church", so sehr gewachsen, dass eine neue Kirche, der „Metropolitan Tabernacle", mit über 5000 Sitzplätzen gebaut werden musste. Seine Predigten wurden stenografiert und später in viele Sprachen übersetzt. Ab 1855 wurden seine Predigten in Zeitschriften, Traktaten und Büchern weltweit verbreitet. Wöchentlich erschienen neue Spurgeon-Predigten. 1856 begann Spurgeon mit der systematischen Ausbildung von Pastoren am von ihm gegründeten „Pastors' College". Von 1866 bis 1879 baute er das „Stockwell Orphanage" auf, eine Betreuungseinrichtung für Waisenkinder.
Sein Altersbekenntnis lautete: *„Meine ganze Theologie ist auf vier Worte zusammengeschrumpft: Jesus starb für mich!"*

Rationalismus

Schon in der Reformationszeit, vor allem aber im Zuge der „Aufklärung“, versuchte die philosophische Richtung des Rationalismus, Einfluss auf die Kirche und den Glauben zu nehmen.

Rationalismus (lat. ratio: Vernunft) bezeichnet philosophische Strömungen und Projekte, die rationales Denken beim Erwerb und bei der Begründung von Wissen für vorrangig oder sogar für allein hinreichend halten. Damit verbunden ist eine Abwertung anderer Erkenntnisquellen, etwa Sinneserfahrung (Empirie) oder religiöser Offenbarung und Überlieferung.

Die philosophischen Strömungen des Rationalismus vom 17.Jahrhundert bis heute haben das Denken der Menschen und die Wissenschaft tiefgreifend beeinflusst. In der Theologie führte das z.B. zu intellektueller Arroganz gegenüber gläubigen Christen, die als „ohne Vernunft“, unwissenschaftlich und „von Gestern“ abgestempelt wurden.

Vieles, was wir im 20.Jahrhundert und heute bei Kirchentagen an „Podiumsdiskussionen“ und „Foren“ haben, ist von dieser Haltung geprägt und führt deshalb zu „unsinnigen, unchristlichen Äußerungen“, die in der Evangelischen Kirche „hin und her-“diskutiert werden.

Dem gegenüber steht in diesem Zeitabschnitt eine geistliche Bewegung, die viele christliche Kreise unterschiedlichster Prägung erreichte.

Heiligungsbewegung

Schon im 17.Jahrhundert entstanden in vielen protestantisch geprägten Ländern Gemeinschaften bzw. Interessenkreise, die sich unabhängig von den etablierten Kirchen zusammenfanden. Zwei Ströme geistlicher Erfahrungen prägte sie alle:
1.) Gottes Nähe zu suchen und
2.) die Einheit der Kinder Gottes über alle Kirchengrenzen hinweg.

Einige namhafte theologische Schriftsteller, deren Traktate und Bücher übersetzt wurden, förderten diese geistliche Sehnsucht. Unter ihnen Gottfried Arnold (1666-1714) und Madame Guyon (1648-1717). Im 18.Jahrhundert bildeten sich vielerorts sogenannte „Philadelphia-Gemeinschaften", die diese Erfahrungen suchten.

In England lehrten einige Vertreter der Bewegung, dass die Sendschreiben in den Kapiteln 2 und 3 der Offenbarung fortschreitende geschichtliche Bedeutung hätten. Sardis stelle den Protestantismus dar, der den Namen habe, dass er lebe, aber doch tot sei. Die Lauheit und Abtrünnigkeit von Laodizea ständen bevor. Alle erweckten Seelen seien aufgerufen, das treue Philadelphia zu verwirklichen und sich damit zu vereinigen.
In London wurde 1695 eine Philadelphia-Gemeinde gegründet, nicht um eine neue Sekte zu bilden, wie man erklärte, sondern um in ihren Versammlungen den Geist der Liebe und die Form der ersten heiligen apostolischen Kirche zu bewahren. Die Glieder brauchten sich nicht unbedingt von den Kirchen, zu denen sie gehörten, trennen, sie drängten auch andre nicht dazu. Ähnliche Versammlungen entstanden in vielen Teilen Deutschlands und Hollands; Berleburg wurde der Mittelpunkt einer bedeutenden Erweckung, die sich über ganz Westdeutschland von den Alpen bis an die See erstreckte.

Die Philadelphia-Gemeinschaft oder -Gemeinde war die Zusammenfassung einer Vielzahl verschiedener Bewegungen. Ihr Streben ging dahin, über die Unterschiede in den Gemeinden hinweg alle in Liebe zu vereinigen und sie hielt die Reinigung und Vervollkommnung der Seelen für wichtiger, als die Beobachtung der äußeren Gestaltungen der Kirchen. Ein sehr tätiges Glied der Gemeinschaft in Berleburg war Dr. Carl, ärztlicher Betreuer von Graf Casimir von Berleburg. Im Jahre 1730 gab er die „Philadelphia-Einladung" heraus, einen Aufruf an unsterbliche Seelen, sich von der Peripherie der Ansichten und Meinungen weg dem Mittelpunkt zuzuwenden, um in Geist und Wahrheit Gott zu dienen. „Diejenigen, deren Ohren geöffnet sind", so heißt es, „unterscheiden sich nicht in ihren Gefühlen, sie haben eine Sprache, eine Neigung und Gesinnung... Man mag sie römische Katholiken, Lutheraner, Reformierte usw. nennen – Tauler, von Kempen, Arndt, Neander, sie alle sind eins. Das wirklich Bleibende des Christentums ist das In-den-Tod-Geben des alten Menschen und das Lebendigmachen des Geistes." Dieser Aufruf weckte ein Echo in zahllosen Christen, besonders in Württemberg und der Schweiz. Auch unter anderen Benennungen ging diese Bewegung Konfessionen übergreifend weiter. Es ging um die persönliche Erfahrung des Menschen (von Gegnern gerne als „Mystiker" abgetan), die sich bis in unsere Zeit weiterzieht. Im engeren Sinne wird der Ausdruck „Heiligungsbewegung" innerhalb der Biographie von Franz Eugen Schlachter für die dritte Welle der Bewegung um 1874/1875 in England, Deutschland und der Schweiz gebraucht.

Es ist hier die Arbeit von Robert Pearsall Smith (1827–1898) und seiner Frau Hannah Whitall Smith (1832–1911) gemeint. Die Heiligungsbewegung trat in allen erweckten Kreisen des Pietismus, der protestantischen Kirchen und der Freikirchen auf. Entscheidende Personen waren neben Robert Pearsall Smith, Arnold Bovet, Andrew Murray, Carl Heinrich und Dora Rappard, Otto Stockmayer, Ernst Gebhardt, aber auch D.L. Moody, Ira David Sankey, Anna von Wattenwyl und später Franz Eugen Schlachter, sowie Hudson Taylor und in China Watchman Nee.

Ursprüngliche Gemeinden und Reformbewegungen

Gut 1900 Jahre Geschichte des Christentums liegen bis zu diesem Punkt hinter uns. Eine Menge an Informationen und Eindrücken! Zu sehen war die Entwicklung einer zahlenmäßig immer größer werdenden Kirche, die gleichzeitig immer mehr an geistlicher Qualität verlor. Daneben die fortdauernde Entwicklung der Gemeinde Jesu in Bestrebungen zur lebendigen Gemeinschaft mit Gott, persönlicher Heiligung aber auch Reformbemühungen in der Kirche.

Zeit für ein Resümee! E.H.Broadbent, Autor von „2000 Jahre Gemeinde Jesu", schreibt:

„Die sogenannten Waldenser oder Wiedertäufer und andere ähnlichen Charakters waren keine Reformer der römisch-katholischen Kirche, auch nicht später der lutherischen und reformierten Kirchen. Ihr Ursprung lag früher, sie hielten sich seit je an die ursprüngliche biblische Lehre und Praxis und bewahrten sie durch die Zeiten des Entstehens und Wachsens jener später entstandenen Gemeinschaften hindurch. So waren auch die Paulizianer und andere ihnen geistlich Verwandte keine Reformer der griechisch-orthodoxen Kirche; es hat sie vor dieser und gleichzeitig mit ihr gegeben, doch stets von ihr getrennt.

Es gab jedoch auch, in Verbindung mit den katholischen und protestantischen Kirchen, andre, nämlich Reformbewegungen. Einige bemühten sich, die bestehende Gemeinschaft von innen her zu beeinflussen, während sich andere Gruppen bildeten, die sie verließen oder ausgeschlossen wurden.
Von letzteren löste sich „die Reformation" von der römisch-katholischen Kirche und bildete protestantische Gemeinschaften, welche verschiedene Stufen der Reform des römischen Katholizismus darstellten.

Es gab auch in der römisch-katholischen Kirche Reformbestrebungen, zum Beispiel die des Franz von Assisi und verschiedener Päpste. Sie bemühten sich entschieden, Missbräuche abzustellen, doch erwiesen sich hergebrachte Gewohnheiten und die Verwicklung in finanzielle Verpflichtungen als zu stark für sie. Ähnlich versuchten in den lutherischen und reformierten Kirchen einige eine Reform von innen, wie etwa die Pietisten.

Andere trennten sich, zum Beispiel die sogenannten Labadisten. Die böhmischen Brüder hatten ursprünglich den schlichten waldensischen Glauben, doch als Zinzendorf sie reorganisierte, geschah dies in pietistischem Sinn, der dahin zielte, sie in der Staatskirche festzuhalten."

Weiter schreibt er:

> Die Mystiker stellen diejenigen dar, die keinerlei Möglichkeit sahen, zu der Ordnung der ursprünglichen Gemeinde zurückzukehren...
>
> Zur Zeit der „Philadelphia-Einladung“ waren sie bestrebt, tatsächlich Gemeinden zu bilden. Das Abweichen von den Geboten Christi und von der apostolischen Lehre war sehr groß und erstreckte sich auf jede Einzelheit der Lehren der Schrift. Deshalb konnte der weite Weg zurück nicht auf einmal gefunden werden, es wurde zuerst die eine Wahrheit wiederentdeckt, dann eine andre.
>
> Da die geistlichen Erweckungen in unterschiedlicher Umgebung und zu verschiedenen Zeiten eintraten, ließen sie eine Vielzahl von Gemeinschaften entstehen, die sich in ihrer Geschichte, sowie in dem Maß des Verständnisses der ursprünglichen Offenbarung und der Rückkehr zur ursprünglichen Praxis voneinander unterschieden. Aus diesem Grund zogen sie sich den Vorwurf zu, sie hätten die Sektenzahl vermehrt, in Wirklichkeit stellen sie viele Pfade zurück zur ersten Einheit dar - jener Einheit, die sie schließlich erlangen werden.
>
> Denn die Wanderer werden am Ende das Ziel erreichen, entsprechend dem Gebet des Herrn: ‚Ich in ihnen und du in mir, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast‘ (Joh. 17, 23).“

Heutige Freikirchen und Gemeinschaften in Deutschland
Ein (unvollständiger) Überblick

Eigentlich sind „Freikirchen“ in der Zeit der Reformation entstanden, wobei einige ihre Wurzeln schon in den Jahrhunderten davor hatten. Man unterscheidet zwischen:

Konfessionellen Freikirchen:
SELK, Ev-luth Kirche in Baden, ELFK, Ev-altreformierte Kirche.

Freikirchen täuferischer, pietistischen und evangelikaler Tradition:
Herrnhuter, Methodisten, Heilsarmee, Mennoniten (ArbG), Baptisten und Brüdergemeinden, Freie ev. Gemeinden.

Freikirchen, die aus der Heiligungsbewegung hervorgegangen sind:
Gemeinde Gottes (ev. Freik.), Nazarener, Vereinigung freier Missionsgemeinden.

Evangelikal-charismatischen Freikirchen:
Ecclesia, Anskar Kirche, Calvary Chapel, Freies Ev. Gemeindewerk (Four Square Gospel).

Freikirchen, die aus der Pfingstbewegung hervorgegangen sind:
Christliche Gemeinschaft Mühlheim, BFP, Apostol. Kirche-Urchristl. Mission, Gemeinde Gottes (pf.)

Sonstigen Freikirchen und unabhängigen Gemeinden:
Adventisten, Hillsong, Vineyard.

Neuzeitliche Sekten

Freikirchen sind keine Sekten, werden aber aus Unwissenheit in der Bevölkerung gerne damit verwechselt.

Was ist eine Sekte? Woher kommt der Name.

Für die meisten Deutschen ist alles, was nicht zur „Großkirche“ gehört, automatisch „Sekte“. Da zeigt sich die weitverbreitete Unkenntnis gepaart mit undurchdachten „Schnellschüssen“. Es wird gemeinhin gedacht, dass „Sekte“ von Sektor (lat. sector = Schneider, im Sinne von etwas, das schneidet) kommt. Der Begriff bezeichnet allgemein einen Ausschnitt. Deshalb denkt man an einen abgetrennten Ausschnitt vom Ganzen (Großkirche). **Das ist aber falsch!** Der Begriff kommt vom lat. secta (Partei, Lehre, Schulrichtung) und ist eine ursprünglich wertneutrale Bezeichnung für eine philosophische, religiöse oder politische Gruppierung.

Aufgrund seiner Geschichte und Prägung durch den kirchlichen Sprachgebrauch, bekam der Ausdruck abwertenden Charakter und verbindet sich heute mit negativen Vorstellungen, wie der möglichen Gefährdung von etablierten religiösen Gemeinschaften oder Kirchen. Um wieder neutraler zu wirken, gebraucht man heute meist den Begriff „religiöse Sondergemeinschaften“.

Eine Sekte (Sondergemeinschaft) ist also eine Gruppe, deren Lehre von der Bibel und dem Glaubensbekenntnis (Apostolisches Bekenntnis = Credo) daraus, abweicht.

Im Zuge der politischen Veränderungen in Europa, wurde der „monopolistisch wirkende“ Status der Staatskirche deutlich verringert. Freie Gemeinden konnte aufblühen und wachsen. Freikirchen haben, wie die Katholische und Evangelische Kirche, ebenfalls das „Apostolische Glaubensbekenntnis“ aus den Aussagen der Bibel als Lehrgrundlage, sind aber in ihrer Kirchenverfassung und Struktur anders.

Aber auch viele „Sondergemeinschaften“, die nicht das gleiche Bekenntnis haben und „Sonderlehren“ vertreten, sind in dieser Zeit entstanden.

Gemeinschaften, die sich gespalten haben - Ein Teil Freikirche, ein Teil Sekte: Quäker, Adventisten, evtl. Neuapostolische Kirche.

Quäker – Die „Religiöse Gesellschaft der Freunde“ ist in Deutschland eine Freikirche. Die Quäker sind schon im 17.Jahrhundert in England entstanden. Abspaltungen der Quäker in Amerika sind theologisch auf dem Weg einer „Sondergemeinschaft“.

Adventisten – Die Siebten-Tags-Adventisten in Deutschland gelten als Freikirche (z.B. Ev. Allianz Darmstadt). Entstanden sind die Adventisten in Amerika Mitte des 19.Jahrhunderts. Abspaltungen (Sondergemeinschaften) davon sind die „Weltweite Kirche Gottes“ (Armstrong), die „Gemeinde Gottes des siebten Tages“ und einige andere.

Neuapostolische Kirche – Die NAK hat sich Ende des 19.Jahrhunderts von der Katholisch-apostolischen Gemeinde abgespalten und ihren Schwerpunkt auf die Lehren ihres Stammapostels gelegt. Es gab in den letzten Jahrzehnten allerdings Annährungsversuche an die ACK und Ev. Allianz, wobei seitens der NAK einige ihrer Exklusivlehren relativiert wurden.

Sekten des 19.Jahrhunderts: Zeugen Jehovas, Mormonen, Christliche Wissenschafter, Anthroposophie, Theosophie.

Jehovas Zeugen - Die ZJ gingen aus der internationalen Bibelforscherbewegung hervor. Sie wurden 1881 von Charles Taze Russel als „Wachtturmgesellschaft“ gegründet. Die Bezeichnung „Jehovas Zeugen“ wird seit 1931 gebraucht.

Mormonen – Die „Kirche der Heiligen der letzten Tage“ ist die größte von rund 70 mormonischen Glaubensgemeinschaften, die so heißen, weil sie neben der Bibel auch das „Buch Mormon“ von ihrem Gründer Joseph Smith jr. als Gottes Wort nehmen.

Die Kirche Christ – Wissenschafter (Christian Science) entstand 1879 in Boston. Mary Baker Eddy war die Gründerin dieser religiös-philosophischen Gruppe, die aus der „Neugeistbewegung“ hervorging.

Anthroposophie und Theosophie – zwei „Weltanschauungen“, die Gemeinschaften gegründet haben. Die Lehren von Helena Petrovna Blavatsky (Theosophie) beeinflussten Rudolf Steiner so stark, dass er daraus eine „abgewandelte Version“ schuf: die Anthroposophie. Beide sind geistige Vorläufer der heutigen New Age und Esoterikwelle.

Sekten des 20.Jahrhunderts: Scientology, Esoterische Sekten.

Scientology – „Wissen über das Wissen“, gemäß den Lehren des Schriftstellers L.Ron Hubbard, der 1950 sein Buch „Dianetics“ auf den Markt brachte, woraus sich eine Weltanschauung entwickelte, die heute den „Kirchstatus“ beansprucht.

Esoterische Sekten Gemeinschaften – Sekten, die verschiedenste Weltanschuungsideen vermischen und ihre eigene „Religion“ daraus entwickeln.

Kaum bekannte Sekten (Weltanschauungen): Lorber-Gesellschaft, Lorenzianer, Gralsbewegung

Lorber-Gesellschaft - Folgen den Lehren Jakob Lorbers (Neu-Salems-Gesellschaft), der im 19.Jahrhundert „Offenbarungen“ erhielt, die der Bibel gleichgesetzt wurden.

Lorenzianer – die „Gemeinschaft in Christo Jesu“ folgen den Offenbarungen von Hermann Lorenz (ab 1914), die mit der Bibel gleichgesetzt werden.

Gralsbewegung – Eine Gruppe, die sich um die Lehren Oskar E. Bernhardt (Pseudonym: Abd-ru-shin) drehen.

Eine neu entstandene Form des 21.Jahrhunderts: Emerging Church

Die Emerging Church („sich entwickelnde Kirche“) überträgt aktuelle Erkenntnisse der Biologie, der Hirnforschung, der Wirtschaft und der Philosophie auf die Situation der Gemeinde. Das geschieht aus menschlichen Überlegungen und hat den „Geruch“ der „Über-der-Bibel-stehenden“ Erkenntnis an sich.

Alle Sekten und Bewegungen dieses menschlich-philosophischen Spektrums, sind letztlich neue Formen der alten Gnosis. Sie sind genauso „schräg“ und FALSCH, wie die alten Formen davon.

Eigentlich kann man sagen, dass in den letzten 200 Jahren ein neues Aufkommen gnostischer Gedanken aus den ersten zwei Jahrhunderten deutlich zu sehen ist. Dazu ein Vermischen mit Lehren aus anderen Religionen, das noch viel stärker geschieht, als z.B. im antiken Manichäismus.

Offenbarung 3,14-22: Sendschreiben an Laodizea

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Dies sagt der „Amen“ heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:
15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist.
Ach, dass du kalt oder heiß wärest!
16 Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.
17 Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts!, und nicht weißt, dass du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloß bist,
18 rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst.
19 Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße!

20 Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.

21 Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.
22 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Das siebte Sendschreiben: Laodizea

Das letzte der Sendschreiben ging an Laodizea (übersetzt: „Herrschaft des Volkes“). Laodizea steht hier für Lauheit, den Verfall der Kenntnis von der Wahrheit (WELTKIRCHE HEUTE).

Verse 15-17: „Weder kalt, noch heiß...!“ wird über Laodizea gesagt. Die letzten beiden Sendschreiben sind die an Philadelphia und an Laodizea – was für ein krasser Gegensatz! Und das haben wir heute!
Es gibt Christen die Jesus lieben und ihm folgen, IHN erwarten und auf der anderen Seite viele „Christen“, die zur „Weltreligion Christentum“ gehören - genauso, wie sie eine bestimmte Schuhgröße oder Augenfarbe haben, aber sonst ist da nicht viel mehr Bedeutung für sie drin.

Laodizea war vom eigenen Status betäubt (ganz „modern“) und hat nicht gemerkt, dass sie „lau“ (weder heiß noch kalt) waren. Dabei muss das „Moderne“ gar nicht aus der „fremden Ecke“ kommen. Es kann auch „gut“ erscheinen und „wohl klingend“ sein – ABER: Wenn nicht wirklich JESUS das „Haupt“ ist, dann ist es falsch!

Vers 18: „Ich rate Dir... kaufe von mir geläutertes Gold“, das heiß soviel wie: “Lass Dich reinigen von mir!“ Die „weiße Kleider“ sagen soviel aus, wie: „Lebe mit mir, bleibe rein!“
Die „Augensalbe“ besagt: „Sieh‘ wieder klar!“

Vers 19: Jesu Handeln an uns ist LIEBE! Das zeigt sich auch an Einsichten, die wir auf „schmerzhaften“ Wegen gewinnen! Hauptsache wir haben sie! Wenn ehrlich Suchende

sich in „Wellen“ irre leiten lassen, dann ist diese Aussage für sie ein „Hoffnungsschimmer“!

Vers 20: „Ich stehe an der Tür und klopfe an.“ So ist JESUS! Er bricht die Tür nicht auf! Er lädt ein zu öffnen (von innen)! Wer IHN einlässt, der erlebt seine Liebe in der Gemeinschaft mit IHM!

Verse 21-22: Wer die falschen, zerstörerischen oder einschläfernden Wege verlässt – umkehrt – der wird die Herrlichkeit mit IHM zubringen!

Fortschrittsgläubigkeit und Weltkriege

Auch die „Fortschrittsgläubigkeit“ der Menschheit in den letzten 200 - 300 Jahren basiert auf philosophischen Ideen, die sich fast alle als unzutreffend erwiesen haben. Trotzdem wird blind an ihnen festgehalten und ein „Fortschritt“ weiterhin propagiert, der „irgendwo hin schreitet“, jedoch nicht dahin, wohin er eigentlich führen sollte.

Zwei Beispiele philosophischer Behauptungen

1) Die geschichtliche Entwicklung verläuft linear.

2) Der allgemeine Zustand wird zunehmend besser, eventuell durch Rückschläge unterbrochen („Kulturoptimismus“).

Die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts und die Zunahme an Kriegen weltweit widersprechen diesen Ideen ganz deutlich! Nach Berechnung von Politologen sind das zwischen 160 Mio. (Rudolph J. Rummel, 1987) und über 340 Mio. Kriegstote im 20.Jahrhundert.

Trotzdem sind diese Ideen in weiten Teilen der Gesellschaft und in den Staatskirchen fest verankert.

Weltrat der Kirchen - Ökumene

Der „Weltrat der Kirchen“, der 1948 gegründet wurde, ist heute in weiten Teilen von diesen Ideen erfasst. Die „Bekenntnisse“ und Generalthemen der Vollversammlungen erscheinen noch biblisch zu sein, doch die Auslegungen und Verordnungen sind vom Zeitgeist geprägt.

Die beiden orthodoxen Kirchen Georgiens und Bulgariens sind wegen der Dominanz von liberal-protestantischen Themen, wie die positive Bewertung der Homosexualität, inzwischen wieder ausgetreten.

Der deutsche Zweig des Weltrates ist die „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ (ACK).

Kirchentage

Anschaulich verdeutlicht wird diese Entwicklung in der Kirche anhand der „Deutschen Evangelischen Kirchentage“, die alle 2 Jahre stattfinden.

So war z.B. das Thema des Kirchentages in Dresden (2011) *„...da wird auch dein Herz sein (Matth. 6,21)“*

Neben einigen (eher kleinen) Beiträgen und Ausstellern, die das noch direkt mit der Bibel verbunden haben, waren viele Diskussionen im zeitgeistigen Rahmen: z.B. Energiewende, Feminismus, andere Religionen („Toleranz“), Homosexualität, usw.

Bekennendes Christentum und „Bibelgläubige“

Es gibt tatsächlich zwei Hauptströmungen (warm – kalt) mit vielen Stufen der „Lauheit“ dazwischen. Oder anders gesagt zwei Strömungen, von der eine die Beeinflussung vom Geist Gottes annimmt, die andere dem Zeitgeist folgt.

Neben der „Abwärts-Entwicklung“ vieler kirchlicher Kreise, gibt es auch das Gegenteil (sowohl in den großen Kirchen, wie auch außerhalb von ihnen in Freikirchen und Gemeinschaften). So gab es in Deutschland immer wieder Bewegungen, die sich gegen den jeweiligen Zeitgeist stellten. Beispielsweise die „Bekennende Kirche“ vs. „Deutsche Christen“ im Nationalsozialismus oder die „Historisch-kritische Theologie“ vs. Bibelgläubige Theologie.

Der historisch und heilsgeschichtlich bedeutendste Einschnitt: Israel – zurück im Land der Verheißung

Zu allen Jahrhunderten gab es Christen, die Christi Wiederkunft zu ihren Lebzeiten erhofften. Die Frage ist „Was ist der Unterschied zu unserer Generation heute?“ Die Antwort: „Israel.“

Zwischen 135 (70) und 1948 n. Chr. gab es Israel nicht als Nation. Sie waren zerstreut unter die Nationen und hatten kein eigenes Land. Nach der römischen Zeit wurde das Land von Arabern eingenommen. Die Kreuzfahrer beherrschten von 1099 bis 1291 das von ihnen so bezeichnete „Königreich Jerusalem“. Es folgten die Mameluken von 1291 bis 1517 und dann die Osmanische Herrschaft von 1517 bis 1918. Keine dieser Obrigkeiten hatte für Palästina eine eigene Verwaltung vorgesehen oder das Gebiet als selbstständige geografische Einheit betrachtet. Nach dem 1.Weltkrieg war Großbritannien die Mandatsmacht für das Gebiet des heutigen Israel und Jordanien.

Die erste Masseneinwanderung (Alija) von Juden nach Palästina erfolgte um 1882. Diese Einwanderer waren in erster Linie Flüchtlinge, die vor politischer und religiöser Unterdrückung aus ihren Herkunftsländern geflohen waren. Theodor Herzl, der Begründer des politischen Zionismus, berief 1897 den ersten Zionistenkongress in Basel ein und schrieb bei dieser Gelegenheit in sein Tagebuch: *„In Basel habe ich den Judenstaat gegründet… Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig wird es Jeder einsehen.“*

Von Beginn des neugegründeten Staates Israel an gab es kriegerische Auseinandersetzungen mit arabischen Völkern, die die Rückkehr der Juden nach Palästina nicht akzeptieren wollten. Ende November 1947 stimmte die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit zweidrittel Mehrheit für eine Teilung des Landes in zwei Staaten: einen jüdischen und einen arabischen Teil.
1946 war bereits Transjordanien zu einem eigenen Staat (Jordanien) aus dem britischen Mandatsgebiet ausgegliedert worden.
Im Mai 1948 proklamierte David Ben Gurion den Staat Israel.
1948-1949 – erster arabisch-israelischer Krieg
1956-1957 – zweiter Krieg (Suez-Krieg)
1967 – Der „Sechs-Tage-Krieg“
1973 – Der „Jom-Kippur-Krieg“

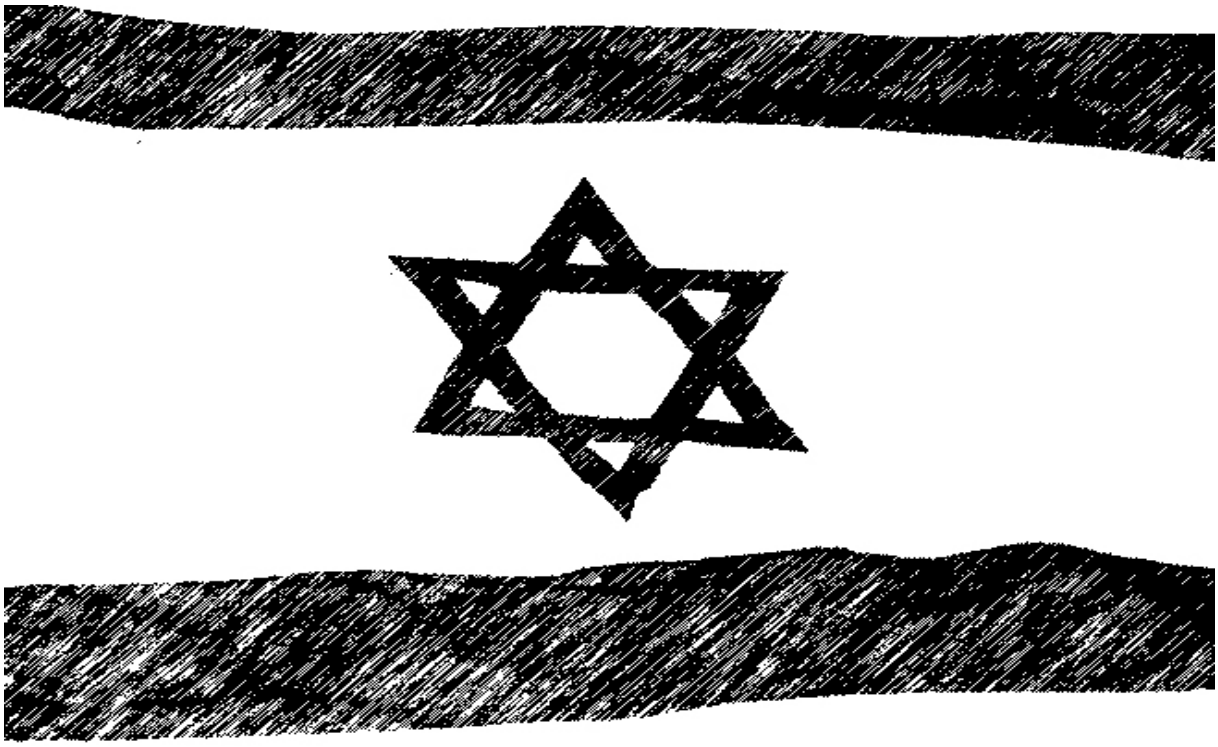
Bei allen diesen Kriegen standen die Israelis einer großen militärischen Übermacht entgegen. Trotzdem gingen sie als Sieger daraus hervor. Seit 1973 gab es viele militärische Konflikte mit den Palästinensern in Gaza und dem Südlibanon.

Die Tatsache, dass es nach gut 1900 Jahren plötzlich wieder einen Staat Israel gibt, hat dazu geführt, dass es in einigen „eingeschlafenen“ christlichen Kreisen ein „Aufwachen“ gab, das mit dem Studium der Bibel (besonders den Fragen der Prophetie) verbunden war.

Viele Endzeitprophetien (z.B. Jesu Rede auf dem Ölberg in Matth. 24-25) wurden in einen neuen Licht gesehen. Dass es Israel wieder gibt, macht die Endzeit „greifbarer“. Einige, die „lau“ waren, wurden „heißer“!

Matthäus 24,32-34:
32 Lernt vom Feigenbaum: Wenn seine Knospen weich werden und die Blätter zu sprießen beginnen, wisst ihr, dass der Sommer kommt, ohne dass es euch jemand sagt.
33 Wenn ihr also seht, wie alle diese Dinge passieren, dann wisst ihr, dass die Wiederkunft des Menschensohnes vor der Tür steht.
34 Ich versichere euch: Diese Generation wird nicht von der Erde verschwinden, bevor all das geschehen ist.

Feigenbaum, Ölbaum und Weinstock sind Bilder, die schon im Alten Testament für das Volk Israel gebraucht wurden.



Geistliche Aufbrüche

Seit 1948 gab es einige geistliche Aufbrüche, mit denen kaum jemand gerechnet hatte: Messianische Juden, christliche Jugendbewegungen, usw. Drei Beispiele:

Messianische Juden
Die Messianischen Juden stehen theologisch den evangelikalen Christen nahe. In der Diskussion, ob die Messianischen Juden trotz ihres Glaubens an Jesus Christus nach wie vor Juden sind, berufen sie sich auf das in (Apg 15) beschriebene Apostelkonzil in Jerusalem, wo die Entscheidung der Apostel überliefert wird, dass zum Glauben an Jesus Christus gekommene Nichtjuden, die Heidenchristen, nicht zum Judentum übertreten und somit die jüdischen Gebote nicht einhalten müssten. Die urchristliche Gemeinde Jesu hatte sich demnach als zutiefst judenchristlich verstanden.
Messianische Juden halten am jüdischen Kultus in ausgewählten Teilen fest. Sie bekennen sich zu Teilen der jüdischen Traditionen und halten den Sabbat. Jedoch glauben sie an Jesus Christus als den Juden versprochenen Messias und an seine Göttlichkeit.

Jesus-People (70er Jahre)
Die Jesus People sind eine christliche Gruppierung, die sich in den 1960er und 1970er Jahren (Höhepunkt:1971/72) an der amerikanischen Westküste aus der Hippie-Bewegung herausbildete und sich schließlich auf ganz Nordamerika und Europa ausweitete. Dabei übernahmen die Jesus-People einen Teil der Hippie-Ideologie, setzten sie aber in einen neuen Kontext: Aus der „freien Liebe“ wurde beispielsweise die freie Liebe zu Gott und den Menschen (Agape, Nächstenliebe). In ihrem Lebensstil orientierten sich die Jesus-People am Urchristentum. Viele Jesus-People lebten in Kommunen, eine Ausnahme war unter anderem die Calvary-Chapel-Bewegung.

Jesus Freaks (90er Jahre)
Die Jesus Freaks sind eine Gemeindebewegung, die Elemente der Jugendkultur gebraucht. Gegründet wurden die Jesus Freaks im September 1991 in Hamburg von Martin Dreyer. Dreyer absolvierte Anfang der 1990er Jahre eine freikirchliche Pastorenausbildung in der Theologischen Ausbildungsstätte der Anskar-Kirche und wurde dort 1995 zum Pastor-ordiniert. Verstand sie sich früher vor allem als eine Bewegung von jungen, progressiven Christen, die sich in den Strukturen der Landes- und Freikirchen nicht wohlfühlten, ist das Spektrum heute breiter geworden. Gemäß ihrer Selbstdarstellung sind sie der Überzeugung, dass trotz allem, was in der Kirchengeschichte passiert sei, die „Auseinandersetzung mit Jesus“ heute etwas bieten würde und stellt dabei einen „Aufbau einer persönlichen Beziehung zu Gott“ in den Vordergrund.

Diese (und andere) Aufbrüche sind aber leider eine Ausnahme in einem Gesamtchristentum unserer Tage, das weder heiß noch kalt ist, sondern „Lau“.

Die „Gegnerschaft Christi“ formiert sich

Schon vor dem Jahrtausendwechsel vermehrten sich satanistische Einflüsse in der Gesellschaft. Diese Einflüsse sind für viele nicht sichtbar, erst die Ergebnisse werden wahrgenommen, jedoch meistens nicht mit der eigentlichen Quelle verbunden.

Teufel und Dämonen
Der Teufel tritt weder als „Comicfigur in rotem Lackleder“, noch als „Schwefel verbreitender Gehörnter“ auf. Die Bilder früherer und heutiger Kulturen passen alle nicht. Sein unsichtbares Auftreten, seine Beeinflussung, ist ideologisch in den Gedankengängen der Menschen zu finden.
Er verbreitet keinen Schrecken direkt, sondern will den „Paradigmawechsel“ bringen, der modern und aufgeschlossen wirken soll, dann aber doch immer mehr Schrecken hervorbringt.

In den letzten Jahren treten immer mehr Strömungen auf, die eine grundsätzliche Veränderung der Denkweise fordern. Dabei geht es in der Regel um unerfreuliche Situationen, die angeblich nur von einer neuen Denkweise erfolgreich verändert werden können.
Beispielsweise die Umweltproblematik, „Globalisierung“, „Occupy“, Homosexualität usw.

Dabei gehört nach den Vorstellungen dieser Vertreter auch der „Glaube an Gott und sein Wort“ als Teil des veralteten Paradigmas zu dem, was abgeschafft (oder uminterpretiert) werden soll.

Das massivere Auftreten scheint fast, als würden sie ahnen, dass sie nur noch wenig Zeit haben.

Was kommt als nächstes Ereignis?

Das „Zeitalter der Gemeinde“ in dieser Welt kommt ans Ende.

Nach den 7 Sendschreiben an die Gemeinden (Offenbarung 2-3) kommt in Kapitel 4 der Blickwechsel in den Himmel. Der dritte Teil der Offenbarung beginnt.

Offenbarung 4,1-2:
1 Nach diesem sah ich: Und siehe, eine Tür, geöffnet im Himmel, und die erste Stimme, die ich gehört hatte wie die einer Posaune, die mit mir redete, sprach: Komm hier herauf! Und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muss.
2 Sogleich wurde ich vom Geist ergriffen. Und ich sah: Ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron saß einer.

Matthäus 24,36:
Niemand weiß, wann das Ende kommen wird, weder die Engel im Himmel noch der Sohn. Den Tag und die Stunde kennt nur der Vater.

Alles, was wir sehen können, sind Anzeichen, dass der Zeitpunkt näher kommt. An der Entwicklung im Nahen Osten (Israel), an der Zunahme antichristlicher Aktivitäten in der Gesellschaft und Katastrophen.

1.Thessalonicher 4,15-17:
15 Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden.
16 Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen;
17 danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein.

1.Korinther 15,51-53:
51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden,
52 in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich sein, und wir werden verwandelt werden.
53 Denn dieses Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.

ENTDECKUNGEN

für (D)ein neues Leben

Seminar